

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

420 (12.9.1925) [No. 419] Morgenausgabe



Protektionen der Danziger Volkstags.

Gegen das Sachverständigen Gutachten im Danzig-pölnischen Polikontflikt.

\* Danzig, 11. Sept. (Zuspruch.) Die außerordentliche Erregung, die das Gutachten der Sachverständigen des Völkerverbundes über die polnische Hafenzone in der Danziger Bevölkerung hervorgerufen hat, fand in der gestrigen Sitzung des Volkstages einen starken Widerhall.

„Der Rat des Völkerverbundes setzte für die Abgrenzung des Hafens eine Kommission ein. Das Gutachten dieser Kommission stellt nach unferen Begriffen eine Ungeheuerlichkeit dar. Die Kommission zieht die Grenze so, daß die größten und wichtigsten Teile unserer Stadt darin liegen. In Danzig hat dieses Gutachten nicht nur Kopf schütteln, sondern höchsthe Entzückung hervorgerufen. Es erscheint uns unmaßstäblich, daß der Rat diesem Gutachten folgen wird. Er würde sich dadurch in Danzig und in allen gerecht urteilenden Kreisen der ganzen Welt um seinen Kredit bringen. Wir haben in Danzig das Gefühl, daß für das Gutachten nicht juristische Gründe, nicht sachliche rechtliche Gründe maßgebend gewesen sind, sondern lediglich die politischen Wünsche. Die Kommission hat alles von Danzig eingezogene Material bei Seite gelassen und ohne Angabe von Gründen sich nur den politischen Wünschen angeschlossen. Wir haben in Danzig den Eindruck, daß für das Gutachten der Kommission politische Erwägungen ausschlaggebend gewesen sind, insbesondere die politische Erwägung, daß die Grenzen so gezogen werden müßten, daß möglichst alle von Polen eigenmächtig angebrachten Briefkästen hängen bleiben. Wir haben die Empfehlung, daß man befürchtet hat, wenn Polen gemungen werden sollte, die Briefkästen abzunehmen, politische Verwundungen entstehen müßten, denen gegenüber der Völkerverbund in Verlegenheit kommen würde.“

In seiner Erwiderung erklärte der Vertreter des Senates u. a.: Der Senat ist nach eingehender Prüfung des Gutachtens des Sachverständigenausschusses zu der Überzeugung gelangt, daß der Inhalt dieses Gutachtens mit den bestehenden Verträgen wie auch mit dem vom hiesigen Gerichtshof im Haag erstatteten Gutachten in offenkundiger Weise unvereinbar ist. Die Regierung hat daher beim Rat des Völkerverbundes eine eingehende begründete Protestnote gegen das Gutachten eingereicht. Wir geben der bestimmten Überzeugung Ausdruck, daß die Stellungnahme des Senates, wie sie in der Protestnote zum Ausdruck kommt, von der gesamten Bevölkerung, die über die Vorhänge des Sachverständigenausschusses außerordentlich erregt ist, einen einheitlichen Widerhall im Volkstags findet.

Der neue Saarpräsident ein Tischeh?

\* Saarbrücken, 11. Sept. (Zuspruch.) Meldungen der saarländischen Delegation aus Genf besagen, daß innerhalb des Völkerverbundes von französischer und deutscher Seite an Stelle des zurücktretenden Saarpräsidenten Kautz das tschechische Mitglied Dr. Wenzel propagiert wird. Man erwartet schon in dieser Sitzung des Völkerverbundes, die erst im Dezember fällig werdende Ernennung des neuen Deputierten, für die der abgedankte Kautz in Genf Stimmung gemacht hat. Die saarländische Presse stellt demgegenüber fest, daß die Wahl des Tischehs, der zur Zeit Kultusminister im Saargebiet ist, den Rindern die Beteiligung an der Jahrestagung verweigert hat und sich bei der Parade der französischen Truppen hervorgetan, den größten Widerspruch bei der saarländischen Bevölkerung findet und daß dadurch das Vertrauen zum Völkerverbund der schwersten Belastung ausgesetzt wird.

Um die Einschränkung der Rüstungen.

\* Genf, 11. Sept. (Zuspruch.) Der holländische Delegierte beim Völkerverbund, P. v. d. Ouden, brachte heute nachmittags folgende Entschließung ein: In Anbetracht der Wichtigkeit, ohne Zeitverlust ein Programm für die Einschränkung der Rüstungen aufzustellen, bittet die Völkerverammlung den Völkerverbund, dieses Problem zu prüfen und die Einschränkung einer besonderen Kommission in Erwägung zu ziehen, die das in Frage stehende Programm vorzuzuführen ist.

Ein Zwischenfall.

Genf, 11. Sept. (Zuspruch.) Heute morgen ereignete sich in der Völkerverversammlung ein peinlicher Zwischenfall. Der griechische Abgeordnete Apollonidis, der sich verspätet in die Rednerliste eingeschrieben hatte, wurde trotz seiner Bitte, ihn früher sprechen zu lassen, nicht berücksichtigt. Es gab eine Kontroverse mit dem Präsidenten Dandourand, in die auch Briand und Chamberlain eingriffen. Graf Apollonidis mußte gezwungenermaßen seine Rede auf morgen verschieben.

Schweizer Kunstausstellung.

In der Kunsthalle.

Die Frist für die Schweizer Kunstausstellung war in Anbetracht ihrer großen Bedeutung, der aufgewandten Anstrengungen und Opfer viel zu kurz bemessen. Aber die Ausstellungshalle mußte für die Dentisten freigemacht werden. „Unsere Zähne“ haben die Schweizer Kunst hinausgeschoben.

Der Besuch der Schweizer Kunst war, trotz ihrer allseitig anerkannten Wichtigkeit und hohen Güte, keineswegs befriedigend. Was will es z. B. heißen, daß sie am Verfassungstag von etwa 300 Menschen besucht war, wenn man hört, daß in Offenburg die Grimme-Hausen- und Ortenau-Ausstellung am selben Tag 3000 Besucher zählte! Das heißt, daß man in der Hauptstadt einer außerordentlich wichtigen Veranstaltung weniger Interesse entgegenbringt als in dem kleineren Offenburg einer durchaus lokal begrenzten Angelegenheit.

Nun hat sich Direktor Storz entschlossen, den Hauptteil der Ausstellung noch bis zum 20. September in der Kunsthalle (Thomabau) darzubieten, um wenigstens jenen Kreisen, die in der Ferienzeit verreist waren, Gelegenheit zu geben, sie zu besichtigen. Aus räumlichen Gründen konnte er natürlich die Wirkung des großen Saales in der Ausstellungshalle mit den monumentalen Hörders, Buris und Amiets nicht erreichen. Aber er bringt diese Mäler in anderer Weise zur Geltung. Und für Bödlin kann er auf der anderen Seite eine weit größere Wirkung infolge der galleriemäßigen Umgebung erzielen, als sie in dem immerhin prächtigen Raum der hiesigen Ausstellungshalle möglich war. Allein diese Schau von zwanzig herrlichen Bödlin-Bildern lohnt jeden Besuch mit unergänzlichen Eindrücken. Die erste Verblüffung über des Kaiser Farbmalerers blendende Neuerungen, über die unerlöschliche Fruchtbarkeit seiner Phantasie ist einer kühleren Betrachtung gewichen. Aber auch die ungerechte Einseitigkeit des „Kaltes Bödlin“, der vor Jahren die Gemüter abkühlte, hat schließlich zur Klärung beigetragen. Und der Meister ist mit einer ganzen Anzahl seiner Werke festhaft und zukunftssicher aus diesem Streit der Meinungen hervorgegangen. Die Kraft seines unvergleichlichen Genies als Erfinder und Vollender schuf eine ganze Reihe edler Gemälde, die den Schatz der Kunst und die Schönheit der Welt mehrten. Es heißt wahr, was Fontane schon im Jahre 1875 über ihn schrieb: „Was man alles auch über Bödlin sagen, ja, ob man beweisen mag, daß dies und ähnliches gar keine materiellen Aufgaben seien, dennoch ist mir schließlich doch Nichtmalers lieber als hundert andere, denen niemand ihren Titel bestreitet.“ Diese Einschränkungen des „Malers“ in genauem Sinne des Wortes verlieren ihren Sinn vor so vollkommenen Schöpfungen, wie sie jetzt hier im roten Saal vereint sind, von der Flora oder Sappho (1859) anfangend bis zu dem großen letzten Krüßlingsreigen oder der herrlichen „Clio“.

Auch einer Reihe anderer Mäler kommt die neue Umgebung und Anordnung trefflich zu statten. Franz Buchser z. B. wächst außerordentlich im Format. Sein dunkles Bildnis von Mrs. E. aus Schwarz, grau und wenig rot, in der Art des Velasquez hinge-

Die Einladung an Deutschland noch nicht abgegangen.

\* Genf, 11. Sept. (Zuspruch.) Im Gegensatz zu den gestern verbreiteten Meldungen wird heute von unterrichteter Seite versichert, daß die Einladung an Deutschland noch nicht abgegangen ist. Sie werde erst nach der italienischen Regierung vorgelegt werden und soll nach der Zustimmung Mussolinis nach Berlin abgehen. Dadurch erklärt sich auch die plötzliche Abreise des italienischen Delegierten Grandi nach Rom. Dieser hat die Note nach Rom mitgenommen und wird sie sofort nach seiner Ankunft dem Ministerpräsidenten Mussolini vorlegen. Nach der Genehmigung durch Mussolini soll die Note sofort nach Berlin abgehen.

PH. Paris, 11. Sept. (Drahtmeldung unserer Berichterstatter.) In diplomatischen Kreisen von Paris wird heute Abend der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Palikonerferenz in Comoin Vellein Mussolinis stattfinden werde.

Der Reichspräsident in Mecklenburg

\* Berlin, 11. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichspräsident von Hindenburg, der am Freitag vormittag Berlin verließ, um an den Manövern in Neubrandenburg teilzunehmen, traf in den Mittagstunden in Neubrandenburg ein, von wo er sich in das Manövergelände begab. Auf dem Bahnhof Neu-Strelitz hatten sich zahlreiche vaterländische Verbände eingefunden, ebenso viele tausende Einwohner der Stadt, die unter nicht endenwollendem Jubel den Reichspräsidenten begrüßten, ber in Begleitung seines Sohnes auf einige Minuten den Salonwagen verließ. Ähnlich gefestete sich der Empfang in Neu-Brandenburg, wo sich der Bürgermeister und die Vertreter des Rates der Stadt auf dem Bahnsteig zur Begrüßung eingefunden hatten. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters, bestieg Herr von Hindenburg das vor dem Bahnhofgebäude haltende Auto, das unter dem Jubel der Bevölkerung in langsamem Tempo die Straßen der Stadt durch querte.

Sitzung des Reichskabinetts.

\* Berlin, 11. Sept. (Zuspruch.) Gestern nachmittags fand eine Kabinettsitzung in Berlin statt, an der Reichswehrminister Dr. Gessler, Reichsinnenminister Schiele, Reichsjustizminister Prenten und Reichsernährungsminister Graf Ranik teilnahmen. Es wurden nur laufende Geschäfte erledigt. Außer diesen Ministern weilte noch Reichsverkehrsminister Rohne in Berlin. Die Sitzung, wozu auch zwei Minister in Berlin anwesend seien, entspricht also nicht den Tatsachen.

Sewering im Ruhrgebiet.

\* Düsseldorf, 11. Sept. (Zuspruch.) Innenminister Sewering ist heute früh in Düsseldorf eingetroffen und beim Regierungspräsidenten abgestiegen. Er startete heute vormittag dem Oberbürgermeister Lehr und dem Landrat von Bederath einen Besuch ab und begab sich dann nach Kasselerswörth, wo er die Diakonissenanstalt besuchte. Nach seiner Rückkehr hielt er eine Ansprache an die Polizeibeamten von Düsseldorf. Nachmittags besuchte der Minister Duisburg und morgen wird er nach Cresfeld, Oberhausen und Hamborn fahren. Dann geht die Fahrt weiter nach Dinslaken und über Wesel an den Niederrhein. Dann kehrt der Minister wieder nach Düsseldorf zurück und tritt von hier aus die Heimreise an.

Die „Ritter vom heiligen Kreuz“.

\* Berlin, 11. Sept. (Zuspruch.) Die Amerikaner sind heute mittag in Begleitung von Kriminalbeamten in Berlin eingetroffen. Sie wurden sofort zur Vernehmung ins Polizeipräsidium überführt. Sie haben inzwischen das amerikanische Generalkonsulat angerufen, das sich daraufhin mit dem Berliner Polizeipräsidium in Verbindung gesetzt hat. Die amerikanische Vertretung in Berlin würdigte durchaus das Einschreiten der deutschen Behörden und erkannte an, daß bei Verletzung der gemachten Entschuldigungen auch die Ausweisung der Verhafteten gerechtfertigt sei.

Wie die Telegraphen-Lionie erfährt, wurde bei beiden Verhafteten zahlreiches Material beschlagnahmt, das auf einen regen Verkehr mit amerikanischen Genußgüterfreunden schließen läßt. INS. Atlanta (Georgia), 10. Sept. Der „Atlanta Survey“, das Organ des Ku Klux Klan, schreibt in der Bericht von der Ausbeutung eines angeblichen deutschen Ku Klux Klan: Wir unterhalten keinerlei Organisationen im Ausland. Auch ist uns nicht das mindeste von dem Bestehen eines deutschen Ku Klux Klan bekannt. Wir haben alle Hände voll zu tun in den Vereinigten Staaten selber.

Der Kampf um die deutschen Bogmeisterchaften.

Ein Punktsieg von Breitensträter nach 15 Runden.

\* Berlin, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Unter ungeheurem Andrang des Publikums fanden heute, Freitagabend, in der Autohalle am Kaiserdamm in Charlottenburg, die Kämpfe um die deutschen Bogmeisterchaften im Boxerstaat. Im Mittelpunkt des Abends stand natürlich das seit Wochen mit Spannung erwartete Treffen Samson-Körner gegen Breitensträter, um die deutsche Schwergewichtsbogmeisterchaft. Zwei Tiefschlafkämpfe leiteten den Abend ein. Theo Begerling-Köln und Edü Schmidt-Bremen trennten sich mit einem unentschiedenen Ergebnis.

Bei dem Kampf um die Bantamgewichtsbogmeisterchaft streifte der Titelmeister Urban Graß-Köln in der 11. Runde die Waffen, nachdem er in der 10. Runde 3 mal zu Boden geschlagen worden war. Der Hamburger Felix Friedmann errang mithin den Sieg und den Titel Bantamgewichtsbogmeister von Deutschland.

Zum dritten Male trafen sich lobdahn der Doppelmeister Paul Samson-Körner und Meister Hans Breitensträter. Im April 1923 und im Februar 1924 hatte Breitensträter von dem Deutsch-Amerikaner K. o. Niederlagen in 9 bzw. in 3 Runden hinnehmen müssen. Erst der vierte Kampf ging um den Schwergewichtsbogmeistertitel, den Samson-Körner gewann. Wird es dem Herausforderer Breitensträter gelingen, Revanche zu nehmen? Die Antwort auf diese Frage erwarteten Tausende in fiebernder Spannung.

Die Autohalle am Kaiserdamm war überfüllt und 16 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe an. Die Polizei mußte bei dem ungeheuren Andrang einschreiten, damit die Inhaber von nummerierten Karten an ihre Plätze gelangen. Tausende von Menschen standen vor der Autohalle, die wegen ausverkaufter Houle keinen Einlaß mehr finden konnten, trotzdem die Preise gerade nicht vollständig gehalten waren und 30-40 M verlangt wurden.

Der Kampf zwischen Samson und Breitensträter dauerte bis gegen Mitternacht. Breitensträter siegte nach 15 Runden mit Punkten und eroberte sich dadurch den Titel des deutschen Schwergewichtsbogmeisters wieder von Samson-Körner zurück.

Schweres Fliegerunfall.

\* Hannover, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In Schönewe bei Celle, wo sich ein Flugplatz befindet, ereignete sich ein sehr heftiges Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Es war dort ein neuer Flugapparat eingetroffen, mit dem zwei Probeflüge gemacht wurden. Der erste Flug führte zu einer glatten Landung, beim zweiten Flug stürzte beim Nehmen einer Kurve, ohne daß der Motor versagte, das Flugzeug mit seinen beiden Insassen ab, die sofort tot waren. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Wegen dieses Unglücksalles fällt der beabsichtigte Flugtag in Schönewe am 4. Oktober aus.

Besuch österreichischer Journalisten in Deutschland.

In Erwiderung eines Besuchs, den reichsdeutsche Journalisten vor einiger Zeit ihren österreichischen Kollegen abstatteten, und dessen prächtiger Verlauf allen Teilnehmern noch in bester Erinnerung ist, treten am nächsten Sonntag etwa 50 österreichische Journalisten eine längere Reise an, die sie durch ganz Deutschland führen wird. Die Herren treffen Sonntag nachmittag um 4 Uhr in ihrer ersten Etappe, München, ein und werden hier von einer Abordnung des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Landesverbandes der bayerischen Presse empfangen werden. Abends gibt die bayerische Staatsregierung, den österreichischen Gästen einen Empfang. Am Montag vormittag besichtigen diese das Deutsche Museum und die Deutsche Verkehrsausstellung. Am Dienstag morgen reisen die Österreicher weiter.

Tages-Anzeiger.

(Mittwoch, den 12. September.) Samstag, den 12. September. Landestheater: Aufführung Komödienabend: Er ist an allem Schuld. Hierauf: Die Heirat, 10-11 Uhr. Festhalle: Seemannsabend, 10-11 Uhr. Stadthaus: Konzert der Vereinigung bad. Polizeimusiker, 8-9 Uhr. Schweizer Kunstausstellung in der Bad. Kunsthalle, 10-6 Uhr. Kolosseum: Laute feiner Frau nach, 8 Uhr. Sankt-Elmmerial (Prinz-Max-Palais): Vortrag über „Philosophie der Gegenwart“, 8 Uhr. Exzellenz-Kabarett: Jubiläumprogramm, täglich Vorstellung. Wiener Hof: Tanz.

lin mit einer ansehnend ganz exakten „Rheingasse“, die voll Humor steht, am Platz. Kurzum, die Reichhaltigkeit und Qualität der Ausstellung bestatigt auch in der neuen Umgebung und Auslese ihren Wert. Die letzten Stellen haben hier wirklich eine Schau zusammengebracht, wie man sie nur ganz selten bestimmen findet. Und unsere Meinung über der Schweiz, die auf kleinem Raum eine solche Fülle von großen Talenten hervorbrachte, ist endlich und überzeugend. Wir freuen uns des Besuchs, wo es uns entgegentritt, und genießen gerne die fremdere Art, wo sie sich so selbstverständlich und naturgegeben ausdrückt.

Aus dem Stuttgarter Kunstleben. Es war gemiß kein glücklicher Gedanke, das gesamte Stuttgarter Kunstleben in diesem Sommer in den großen Ausstellungsraum „Das Schwäbische Land“ einzuspannen. Das Interesse beginnt nämlich und vorzeitig zu erlahmen. Es lag, nachdem zwei umfassende Gemäldeausstellungen die schwäbische Kunst der letzten hundert Jahre bis in die Gegenwart hinein illustrierten, für das Kunsthaus Scholler durchaus keine Notwendigkeit vor, auch seine Räume dem üblichen Schema anzupassen und in einer eigenen Schau nochmals die „Schwäbische Landschaft“ vorzuführen, die ja in den anderen Ausstellungen gebührend berücksichtigt worden ist. So dominiert befreienderweise die Quantität. Stuttgart, Bodensee, Alb, Schwarzwald und Neckar das sind die bevorzugten Landschaftsgebiete der ausstellenden Künstler, aus deren Reihe nur einige Namen von Bedeutung hervorzuheben. Typisch erfassen Reinhold Kägel und Karl Stürner die schwäbische Landschaft, in einer prächtigen, erkaunlich feiner durchgearbeiteten Aderungen, die sich durch einen gelunden Lokalpatriotismus auszeichnen dieser, bekannt auch als Illustrator, in postkonk geschauten keinen Bildern über denen ein Witzvoller Humor liegt. Die Bilder von Fritz Stehlinger und Raff Kelsch finden zwei in Komposition und malerischer Haltung außerordentlich stark Begabungen, deren Bedeutung über den Rahmen dieser Ausstellung hinausragt. Stehlinger stellt seine Kompositionen und Landschaften mit einer erprobten malerischen Energie. Kelsch stellt seine leuchtenden Landschaften mit den Augen südbäischer Glut. Erfrischende Eindrücke knüpfen sich auch an die Bilder von Clara Köhle, die in ihre männlich gestaltete Landschaftsmalerei einen unendlich seltenen Duft verwebt. Sonst nennt man an ausstellenden Künstlern noch E. Schmeißer, W. Laage und S. Kirzschke. In der graphischen Abteilung herrschen vor allem Albmotive vor. Besonders eingehend beschäftigt sich damit K. Hollenber, der einen Raum nahezu allein mit graphischen recht guten graphischen Blättern füllt.

K. W. Badisches Landestheater. In dem heute, Samstag, den 12. September, stattfindenden „Ruffischen Komödienabend“, der die Komödie „Er ist an allem Schuld“ von Leo Tolstoi und die unstaubliche Begeisterung in drei Akten, „Die Feital“ von Nikolai Gogol zur Hilarität in drei Akten bringt, wirken in den Haupt- und wichtigeren Rollen die Damen Emma, Krausendorfer, Genet, Noorman und Mademacher sowie die Herren Brand, Gommers, Ketz, Höfer, Köchel, Kruchen, Dieß, Müller und Prüß mit. Raff Baumhach leitet die beiden Stücke in Szene. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

Vor der Landtagswahl.

Gemeinsame Kandidatenliste der Deutschnationalen und des Landbundes.

Die Besprechungen zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und dem Landbund über die Bildung eines Reichsblochs für Baden und die Verhandlungen über die Belegung der Kandidatenliste sind beendet.

Deutscher Notarstag in Heidelberg.

Am 11. und 12. September hatten die deutschen Notare in Heidelberg ihre erste Tagung ab, die verbunden ist mit der 25jährigen Gründungsfeier des deutschen Notarvereins und des badischen Notarvereins.

Ein wohlgeleitener Begrüßungsabend am Donnerstag, der die etwa 500 Teilnehmer im Saale der Stadthalle zusammenführte, bildete die inoffizielle Eröffnung, der die offizielle am Freitag folgte. Ihr Wohnort u. a. bei Justizminister Trunt, Finanzminister Köhler und Ministerialrat Sieferth; ferner die Oberlandesgerichtspräsidenten von Baden und Braunschweig und Vertreter vermandter Korporationen. Besonders begrüßt wurde die Anwesenheit der Vertreter der österreichischen Notare und die der deutschen Notare in der Tschechoslowakei. Den Teilnehmern und Ehrengästen entbot der Vorsitzende des Deutschen Notarvereins, Geh. Rat Elze-Berlin den Willkommgruß. Er gedachte der verdienstvollen verstorbenen Vorsitzenden Weisker und Dorst und seines jetzigen getreuen Mitarbeiters Geh. Rats Oberned. Die Pläne von Eintracht und Gerechtigkeit sei die vornehmste Aufgabe der Notare. Justizminister Trunt überbrachte die Wünsche und Grüße der badischen Regierung. Baden als Grenzland des Deutschstums im Westen sei besonders interessiert an der Arbeit des Notars, der die Staats- und Rechtsordnung pflegt. Vereinfachung des Rechts und Verständlichmachung für das Volk sei heute nötig und dies sei auch das Arbeitsziel der Notare. Ihr Werk müsse Jahrzehnte überdauern und in die Zukunft hinein wirken. Die badische Regierung sei immer bereit, die Bestrebungen des Notarvereins zu fördern.

Oberbürgermeister Dr. Walz begrüßte die Teilnehmer im Namen der Stadt Heidelberg. Begrüßungsansprachen hielten ferner die Vertreter des deutschen Richterbundes, des deutschen Anwaltsvereins, der Berliner Anwaltskammer und der Vorsitzende des badischen Notarvereins, Notar Bauer aus Singen.

Stimmlich begrüßt wurden die Vertreter der österreichischen Notare und des deutschen Notarvereins der Tschechoslowakei. Begrüßungstelegramme hatten gefandt: die deutsche Reichsjustizverwaltung, der leider erkrankte badische Landtagspräsident Baumgartner, der Herausgeber der deutschen Juristenzeitung, Dr. Liebmann, und die Stadt Loebichowitz die Vaterstadt des Gründers des Notarvereins, Justizrats Weisker.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein sein Ziel, die wirtschaftliche Lage des Notars den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, erreicht. Dem Unterhaltungsfond wurden 50 000 Mark zugewiesen.

Hierauf hielt Notar Kellner-Mannheim einen fesselnden Vortrag über die Wahl der Geschäftsform unter Berücksichtigung der neuen Steuerregeln, in dem der schwierige Komplex der neuen Steuerregelung eingehend beleuchtet wurde. Zwischen den beiden Formen der offenen Handelsgesellschaft und der Gesellschaft mit beschränkter Haftung bestünde ein unerlöschliches Interesse.

Im Anschluß an den Vortrag wurden nach lebhafter Aussprache die neuen Satzungen des Vereins angenommen, deren wichtigster Punkt die Verkleinerung des Vereinsjahres von Halle nach Berlin ist. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, und die Auswahl der Geheimräte, Roderich aus Koblenz, Richter-Wilmsen, Neufels-Köln und Sternberg-Berlin. Damit war die Tagesordnung des ersten Verhandlungstages erschöpft.

Aufenthalt im besetzten Gebiet.

Das Bezirksamt Kehl macht wiederholt auf die genaue Beachtung der für die Einreise und den Aufenthalt im besetzten Gebiet geltenden, von der Besatzungsbehörde erlassenen Verkehrsbestimmungen aufmerksam. Hiernach müssen alle im Besatzungsgebiet Kehl ständig wohnenden, über 16 Jahre alten Personen, die nicht zur Besatzung gehören, im Besitze eines von dem Bezirksamt ausgestellten und mit dem Vermerk „Besetzte Gebiete“ versehenen Ausweises sein. (Personen-Ausweis.) Für deutsche Staatsangehörige gilt auch der mit diesem Vermerk versehene deutsche Reisepaß. Der Antrag auf Ausstellung des vorgeschriebenen Ausweises, ist, wie bisher, bei dem Bürgermeisterrat des Wohnortes zu stellen. Zur Einreise in das besetzte Gebiet bedürfen die im unbesetzten Gebiet wohnhaften deutschen Staatsangehörigen eines von der zuständigen Verwaltungsbehörde (in Baden dem Bezirksamt) ausgestellten Personalausweises oder deutschen Reisepasses. Wer diese Bestimmungen nicht beachtet, setzt sich der Gefahr aus, vor das französische Militärpolizeigericht gestellt und bestraft zu werden.

Stand der Reben in Baden anfangs Sep'tember 1925

In einigen wichtigen Weinbaugebieten (z. B. Kaiserstuhl, Markgräflerland, zum Teil auch Breisgau und Ortenau) ist infolge starken Aufstretens des Sauerwurms großer Schaden entstanden, der die Herbstausbeute stark vermindert hat. In mangelhaft geprüften Reben zeigt sich das und dort die Peronospora. Aus verschiedenen anderen Weinbaugebieten, besonders Mittel- und Nordbaden, lauten indessen die Berichte noch gleich günstig und hoffnungsvoll wie Anfang August, so daß sich als Durchschnitt für das Land im ganzen immer noch eine gute Ernte ergibt, die einen Mittelherbst in Aussicht stellt. Die Trauben reifen der Reife entgegen und allerorts werden schon Weinberge geerntet.

Neue Reblausherde in Sasbach.

Bei den Untersuchungen die kürzlich in den Gemarkungen des westlich an Kehl anliegend auf Rebläusen vorgenommen wurde, sind nun in Sasbach zwei Herde entdeckt worden. Die entsprechenden Maßnahmen zur Verhütung der weiteren Ausbreitung wurden getroffen.

Der Stand der Feldgewächse in Baden

Anfang September 1925.

Die Getreideernte ist beinahe vollständig geerntet, hat jedoch mancherorts durch die Unruhe der veränderten und zum Teil nassen Witterung gelitten. Vereinzelt steht noch Sommerernte, insbesondere Hafer, auf den Höhen lagen da und dort noch etwas Brotgetreide. Nach den bisherigen Durchschnittsergebnissen kann man in einem befriedigenden Körnerertrag gesprochen werden, auch die Qualität wird wenn auch nicht ausnahmslos, gelobt. Sämtlichen Hackfrüchten sind die zum Teil reichlichen Niederschläge sehr zuflutend gekommen und ihr Stand wird mit wenig Ausnahmen als gut bezeichnet. Insbesondere lassen die Kartoffeln in den meisten Bezirken hohe Erträge erhoffen. Die Dehmdernnte von Weizen und Weizen ist im Gange, verzögert sich aber ebenfalls durch die regnerische Witterung, die andererseits das Wachstum des Getreides und der Weide fördert. Wo das Dehmd schon eingebracht ist, werden die Erträge trotz der Trockenheit nach der Heurnte, meistens als wider Erwarten, günstig bezeichnet.

An Schädlingsen wird vielfach über Engerlingtraf in Karoffel- und Rübenäckern, sowie auch Weizen geflagt. Sehr häufig sind Meldungen aus verschiedenen Landesgebieten über starke Zunahme der Mäuse namentlich in den abgeernteten Getreideäckern.

In einigen wichtigen Weinbaugebieten (z. B. Kaiserstuhl, Markgräflerland, zum Teil auch Breisgau und Ortenau) ist infolge starken Aufstretens des Sauerwurms großer Schaden entstanden, der die Herbstausbeute stark vermindert hat. In mangelhaft geprüften Reben zeigt sich außerdem da und dort Peronospora. Aus verschiedenen anderen Weinbaugebieten, besonders Mittel- und

Nordbaden, lauten indessen die Berichte noch gleich günstig und hoffnungsvoll wie anfangs August. So daß sich als Durchschnitt für das Land im ganzen immer noch eine gute Ernte ergibt, die einen Mittelherbst in Aussicht stellt. Die Trauben gehen der Reife entgegen und allerorts werden schon die Weinberge geerntet.

11. Durlach, 11. Sept. (Bahnhofwirtschaft.) Unter einem großen Kreis von Bembemern ist die Bewirtschaftung der hiesigen Bahnhofswirtschaft dem früheren Wirt vom „Darmstädter Hof“ in Karlsruhe, Herrn Fritz Höhl, zugeschlagen worden. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober, auf welchen Zeitpunkt der bisherige Wirt Heinrich Thiele die Bahnhofswirtschaft in Mannheim übernimmt.

r. Slebbach, 10. Sept. (Todesfall.) Im Alter von 83 Jahren ist hier Abbürgermeister Jakob Burkhard gestern gestorben. Der Verstorbenen, der längere Zeit unter Gemeindevorstand war, hat es verstanden, nicht nur in die er, sondern zu jeder Zeit die Bedürfnisse der Gemeinde zu pflegen und sich die Liebe seiner Mitbürger zu erringen.

11. Heidelberg, 10. Sept. (Berichte mit Nahrungs- und Genussmitteln.) Hierüber hat die Verwaltungskommission eine Anordnung getroffen, die von jedem ordnungsliebenden Menschen begrüßt werden wird. Sie bezieht sich vornehmlich auf Geschäftsräume und Geräte, worüber strenge Vorschriften erlassen wurden. Des weiteren sind Maßregeln getroffen bezüglich des Straßenhandels, der Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel, Vorschriften für das Personal, wie für das Publikum. So ist besonders das Mitbringen von Hund und anderen Tieren in die Verkaufsräume und Aufbewahrungsräume verboten. In jedem Verkaufsgeschäft ist ein diesbezüglicher leicht sichtbarer Anschlag anzubringen. Die Polizei hat jederzeit Zutritt in die Räume zur Kontrolle. Für die Befolgung dieser Vorschriften sind neben dem Geschäftsinhaber auch die Angestellten, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter oder sonstige mit der Geschäftsführung beauftragte Personen verantwortlich, sofern sie ein Versehen trifft.

Mosbach, 11. Sept. (Postautolinien.) Die Postautolinie Mosbach-Steina-Kocher nimmt, nachdem die Probefahrten befriedigend verlaufen sind, am Dienstag, den 19. September den regelmäßigen Betrieb auf. Es sollen in jeder Richtung zwei Fahrten täglich stattfinden. Ferner wird eine Nebenlinie Billigheim-Sulzbach-Alfelf-Neudau geplant, die den Arbeiterinteressenten des Schefflenz- und Jagsttales dienen soll.

11. Wertheim, 11. Sept. (Verdacht der Brandstiftung.) Am 25. August, morgens um 6 Uhr, brannte die Scheune in der Kolonnenmühle bei Mondfeld nieder. Das Feuer kam, wie festgestellt worden ist, oben unter dem Dachstuhl der Scheune auf. Der Besitzer der Kolonnenmühle, Keil, ist wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden. Er hatte sein Anwesen am 22. Juli ds. Js. bei der Agentur einer Feuerversicherungs-Gesellschaft in Wertheim mit 22 000 Mark versichert ohne zunächst die Prämie zu bezahlen. Am 24. August hat er die Zahlung geleistet und dabei die Versicherung gelassen, es könne doch einmal brennen. Am nächsten Morgen brannte die Scheune nieder. Keil, der sich eine halbe Stunde vor Ausbruch des Feuers auf sein Feld begeben hatte, betritt jetzt jede Schuld.

11. Wertheim, 11. Sept. (Desertierte Marokkaner.) Auf der Landstraße zwischen Freudenberg und Mondfeld wurden von der Gendarmarie vier marokkanische Deserterte aufgegriffen und in Wertheim in Gewahrsam genommen. Sie sind bei Worms in Zivilkleidung über den Rhein geschwommen und von da durch den Oberrhein gewandert. Die Marokkaner, ein Leutnant und drei Unteroffiziere die erst im Jahre 1922 als Wehrleute ausgehoben worden sind, erklärten bei ihrer Vernehmung, sie seien desertiert, um nicht von den Franzosen gemeldet zu werden. In Marokko gegen ihre eigenen Landsleute zu kämpfen. Sie werden auf dem Raubzucker Hof bei Hofesfeld beschäftigt, bis das badische Ministerium über ihren Verbleib entschieden hat.

11. Offenburg, 11. Sept. (Der Bezirksrat, der seine letzte Sitzung in Gengenbach abhielt, genehmigte u. a. das Gesuch der Bad. Landes-elektrizitätsversorgung A. G. Badenwert in Karlsruhe um wasserpolizeiliche Genehmigung zur Erhellung und zum Betrieb einer Starkstromleitung für 110 000 Volt Spannung im Hochwaldgebiet der Rinzig zwischen Offenburg und Haslach. In nicht öffentlicher Sitzung beschloß er, betreffs Herabsetzung der Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge innerhalb der Ortschaften eine entsprechende Vorschrift zu erlassen. Mit Rücksicht auf die Verengungslust sollen die Vereinskassentischen möglichst eingegrenzt werden; öffentliche Tänze dürfen nur noch an Fastnacht, Erntedank und Kirchweih abgehalten werden.

Freiburg i. Br., 9. Sept. (Weinerte.) Die umfangreiche Gemartung Fringen am Kaiserstuhl verpricht eine sehr gute Weinerte. Die Trauben haben durch das feuchtwarme Wetter der letzten Woche sehr gute Fortschritte gemacht. Sie sind vielfach schon vollständig reif, hingegen hat an den Elbgebirgen seit einer Woche sehr stark die Reife angesetzt. Auch Weizentraf an den Beeren ist vielfach zu beobachten. Die heißen Juli- und Augusttage haben dem Sauerwurm gemeinsam mit den Bekämpfungsmitteln sehr zugeleitet. Noch weitere warme Witterung ist bis zur völligen Reife nötig.

11. Vörsach, 11. Sept. (Pferdeschau.) Auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung fand im Anschluß an die Viehschau und Prämierung gestern eine Vorführung von Pferden für verschiedene Verwendungszwecke und Zuchtstufen statt. Es wurden eine Reihe Preise für Warmblutstuten sowie Oldenburger Stuten mit und ohne Nachzucht verteilt, wobei der Bezirk Müllheim gegenüber dem Vörsacher Bezirk weit voran war. Die Prämierung wurde durch den Reichsverband für Warmblutzucht vorgenommen. Auch die Regierung war durch einen Delegierten vertreten. Insgesamt wurden prämiert 76 Pferde und Fohlen, darunter 5 Fuchshenke des Markgräfler Ruchgebietes und 22 Original-Oldenburger Stuten. An die Prämierung schlossen sich Schulkreiten und Leistungsprüfungen für schwere und leichte Fuhrwerke an. Während in der Reitsport der Bezirk Müllheim am glücklichsten abschnitt, zeichnete sich bei dem Fahren eine Reihe Vörsacher Geschäftleute aus.

11. Willingen, 9. Sept. (Zur Wassererzeugung.) Zurzeit wird das Projekt einer Talperre im Köhlsbachthal im Willinger Stadtwald ausgearbeitet. Dasselbe soll nicht nur die Trinkwassererzeugung für die stark im Wasser begriffene Stadt Willingen sicherstellen, sondern auch die Versorgung der Schmelzstadt Schwenningen mit Trinkwasser bewerkstelligen. Schwenningen ist dabei, die dringender Verbesserung bedürftige Wassererzeugung auszubauen und hat sich deshalb auch mit Subventionen am See in Verbindung gesetzt, um von dort aus durch eine Fernleitung über Stockach und Tuffingen aus dem Rodensee Wasser zu erhalten. Das Wasser würde dort in 45 Meter Tiefe und in 300 Meter Entfernung vom Ufer aus dem See gewonnen werden, wo es nach den Erfordernissen von Konstanz und Friedrichshafen völlig keimfrei ist. Die Kosten dieses Projektes würden außer einem Staatszuschuß von 3,5 Millionen Mark betragen. Der Gemeindevorstand Schwenningen hat dieser Faas zur näheren Prüfung des Projektes sechs verschiedene Bodenstellen aufgesucht.

Kirchberg (Am Willingen), 11. Sept. (Schadensfeuer.) Heute vormittag gegen 9 Uhr brach aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache in dem zweistöckigen Wohnhaus der Witwe Friedmann ein Feuer aus, das infolge des herrschenden Windes sich sofort über das ganze Gebäude erstreckte und es in knapp einer Stunde vollständig einäscherte. Da die Bewohner zur Zeit des Brandes auf dem Feld waren konnte nur ein ganz geringer Teil der Sachen gerettet werden. Die aus der Nachbarschaft herbeigeleiteten Wehren und Hilfsmannschaften mußten sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser welche fast alle noch mit Schindeln bedeckt sind zu schützen — Die Witwe Friedmann ist in den letzten Jahren schwer vom Unfall heimlich geworden. Im vorangehenden Jahre brannte die Scheune ab, vor zwei Jahren starb der Mann und vor drei Jahren verunglückte der Sohn tödlich in der Scheune.

Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen.

Der Verbandstag in Münster.

Zu den christlichen Gewerkschaftsverbänden, die in der verflochtenen Woche ihren Verbandstag abhielten, gehört auch dieser Verband. Er fand im Hotel „Monopol“ in Münster, W. Stat. 65 Delegierte nahmen daran teil. Am ersten Tage erstattete der Verbandsvorsitzende Debenbach den Geschäftsbericht über die dreijährige Berichtsperiode, der Hauptkassierer Krumh den Kassenericht, der Schriftleiter Glämann den Bericht über die Presse. Abends fand eine stark besuchte Begrüßungsfeier im großen Gesellschaftssaal.

Am zweiten Tage fand eine ausgiebige Aussprache über den Geschäftsbericht statt, die mit einer einstimmig erteilten Entlastung des Hauptvorstandes ihren Abschluß fand. Die Beratung der Anträge auf Änderung der Satzung endete damit, daß die Anträge des Vorstandes mit wenigen Änderungen angenommen wurden. Abends folgte ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden Debenbach über: „Die Tarifverträge in den öffentlichen Körperlichkeiten“. Redner vermißte darauf, daß die Tarifverträge bei den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen erst seit Kriegsende bestehen. Vor dem Kriege sei der Abschluß solcher Verträge als unmöglich bezeichnet worden. Heute falle fast die gesamte Arbeiterchaft darunter. Sowohl mit dem Reich wie mit den Ländern, Provinzen, Kreisen und Gemeinden seien Tarifverträge abgeschlossen. Sie hätten sich für beide Teile gut bewährt, darum müsse auch an ihnen festgehalten werden. Die Arbeiterchaft erwarte aber auch, daß hierbei ihren berechtigten Forderungen weitgehend Rechnung getragen wird. Die in neuerer Zeit veränderten Verhältnisse seitens der Arbeitgeber müßten unter allen Umständen zugunsten der Arbeitnehmer werden. Nur unter voller Wahrung der beiderseitigen Rechte würden sich die Tarifverträge auch weiterhin als Friedensinstrumente erweisen. Nach eingehender Aussprache wurde die zum Thema vorgelegte Entschließung, ebenso wie die Entschließungen zum Geschäftsbericht über: Löhne Arbeitszeit, Steuern und Zölle einstimmig angenommen.

Der dritte Verhandlungstag wurde mit der Erledigung sonstiger Anträge eingeleitet. Sein Höhepunkt war ein Vortrag des Gesamtverbandesekretärs Kaiser-Köln über: „Die Voraussetzungen zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Arbeitnehmerchaft“. Der Vortrag fand solchen Anklang, daß lebhaft der Wunsch geäußert wurde, er möge als Broschüre herausgegeben werden. Bei der daraufhin vorgenommenen Wahl des Hauptvorstandes wurden der Zentralvorsitzende Debenbach, Hauptkassierer Krumh und Schriftleiter Glämann wieder gewählt. Die übrigen Mitglieder teils wieder, teils neu gewählt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde alsdann der Verbandstag, der ein schönes Bild von Einmütigkeit, Geschlossenheit und gegenseitigem Vertrauen gezeigt hatte, geschlossen.

25 Jahre Verband der Ärzte Deutschlands.

Vor 25 Jahren, am 13. September 1900, gründete der praktischer Arzt, Dr. Hermann Harimann, zusammen mit einer kleinen Schar von Ärzten den „Verband der Ärzte Deutschlands“, mit dem Sitz in Leipzig. Die ungeheure Notlage, in der sich die Ärzteschaft damals wirtschaftlich und beruflich befand, war die Folge der Einführung der Krankenversicherung und der daraus sich erhellenden Einschränkung der Privatpraxis durch die Krankenkassenpatienten. Die Ärzteschaft hatte in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts die wirtschaftliche Bedeutung dieser Frage ohne Zweifel unterschätzt. Man hatte nicht gesehen, daß hier durch die Gesetzgebung ein entscheidender Einfluß auf wichtige Lebensbedingungen des ärztlichen Standes geschaffen wurde und eine fremdartige Einmischung in die bisherigen persönlichen Beziehungen zwischen Arzt und Patienten stattfinden konnte. Auch die Entlohnung der Ärzteschaft erfolgte durch eine völlig einseitige Regelung der Krankenkassen auf dem Wege eines Submissions-Verfahrens. So war es möglich, daß damals Gehälter von 6, 10, 12, 16 Pfennigen für die ärztliche Einzelleistung bezahlt wurden. Ja, eine Berliner Ortschaft zahlte für einen geburtsärztlichen Einarriff, mit sieben darauffolgenden Besuchen, dem Arzt 70 Pfennige. Dabei war die so schlechte Bezahlung nicht das einzige Drückende für die Ärzteschaft, sondern viel unangenehmer wurde den Ärzten die Abhängigkeit von den Krankenvorständen. Die Ärzte standen hier völlig rechtlos da. In einzelnen Orten durften sie nicht von einer Strafe in die andere ziehen und lebten in dauernder Angst und Sorge um ihre färgliche Existenz, da kleinliche und nichtige Gründe sie jederzeit bittlos machen konnten.

Immer stärker wurden die Stimmen aus den Kreisen der Ärzte, die nach anderen Mitteln zu greifen rieten, und es ist erklärlich, daß die Methode des gewerkschaftlichen Kampfes mit seinen Folgen, in einzelnen Ärzten Hoffnungen erweckte.

Dr. Hartmanns Leistung war es, daß sich aus dieser Welle eine wilde Woge gestaltete, erfolgreich die Stimmen der damaligen Ärzteschaft meißelnd und sie in eine Bewegung umzuwerfen, die durch den Namen des Verbandes der Ärzte Deutschlands, im öffentlichen Leben während der letzten 25 Jahre gekennzeichnet wurde. Zu Ehren des Schöpfers dieser Bewegung, der leider viel zu früh vor zwei Jahren einschlief, wurde der Verband der „Harimannbund“ genannt. Es war nur eine kleine Schar, die im Anfang Harimann folgte. Bei den anderen Vertretern der Ärzteschaft wurde die Neugründung als „Bekanntmachungs-Kreis“ verächtlich gekennzeichnet. Der Erfolg aber hat dieser Gründung Recht gegeben. Sie ist heute der umfangreichste Verband und man kann sagen, die Organisation der deutschen Ärzteschaft. Er beruht ganz auf Selbsthilfe, seine Ziele sind Sicherung der organisierten freien Arztwahl für Ärzte und Verhinderung der organisierten Ausbeutung der Ärzte durch die Krankenkassen. Seine Kampfmittel sind die Organisation der Ärzteschaft und die Ablehnung eines Vertrages beim die Verfüngung eines vertragslosen Zustandes, in denen der Krankenkassenpatient als Privatpatient weiterbehandelt wird. Es ist irtümlicherweise häufig falsch diese Tätigkeit mit einer Arbeitsniederlegung verwechselt worden. Der Vorstand der Ärzte Deutschlands hat sich zu dieser bisher nicht verstanden. Er lehnt nur seine Unterschrift unter Verträge ab, die ihm nicht genehm sind und entzog dem notleidenden Patienten seine Hilfe nicht.

Der Verband hat während seiner 25jährigen Lebensdauer sich nicht nur mit Wirtschaftsfragen der Ärzteschaft beschäftigt, sondern sich darüber hinaus auch sozialmedizinischen Problemen gewidmet.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Alta-Daalenstein u. Boller, Zeitungs-Katalog 1925.

Der von jedem Interessenten und Interessierten des Zeitungs- und Anzeigenwesens seit Jahrzehnten geschätzte Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Alta-Daalenstein u. Boller ist wieder erschienen und liegt uns vor. Er ist die Fortsetzung der von der Daalenstein u. Boller AG. vor dem Kriege alljährlich herausgegebenen Zeitungs-Verzeichnisse, welche sich von jeher durch ihre sorgfältige Ausarbeitung und ihre Zuverlässigkeit allgemeiner Anerkennung und hoher Wertschätzung erfreuten. Die Alta hat bei der Schaffung dieses Werkes neue Wege eingeschlagen. Besonders ist es zu begrüßen, daß nun schon zum ersten Male in diesem Katalog bei den deutschen Zeitungen und Verfassungen für das Ausland der so endlich veränderten Zeiten das jedermann kaufmännische Interesse zur Anwendung gekommen ist. Kurz gefasst in diesem Katalog wird genau angegeben, wieviel Millimeter eine Zeile in jedem einzelnen Blatte mißt. Dadurch wird es jedem möglich gemacht, die Zeilenzahl einer Anzeige festzustellen.

Der Katalog präsentiert sich auch äußerlich in gleichmäßigem Gewande und ein Blick in den Inn- und Auswahrscheinlich überzeugt davon, daß hier mit großer Sachkenntnis und emsigem Fleiß alles zusammengetragen wurde, was über die Presse des In- und Auslandes zu wissen nötig ist.

Pianos-Harmoniums

zu günstigen Preisen und Bedingungen.

KARL LANG

Kaiserstraße 167/1  
Telefon 1073  
(Sa) amander-Schulhaus

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Sept. 1925.

Abfindung ausscheidender Reichsangelegter.

Vom Genossenschaftsbund der Angestellten wird uns geschrieben. Den Angestellten der Reichsverwaltungen und -betriebe war vor Geltung der Personal-Abbau-Verordnung beim Ausscheiden aus dem Reichsdienst die Möglichkeit gegeben, durch Aufgabe vermeintlicher weitergehender Rechte einen gewissen, nach der Beschäftigungsdauer geschätzten Abfindungsbetrag durch Abschluss besonderer Verträge — „Dienstbeendigungsverträge“ — zu erhalten. Diese Anordnung war hauptsächlich in Rücksicht auf die besondere Lagerung der Dienstverhältnisse der Behördenangestellten nach dem Betriebsrätegesetz geboten. Durch die Personal-Abbau-Verordnung des Reiches wurde dieser Zustand unterbrochen weil unter ihrer Geltung die ausscheidenden Angestellten nach ihr abgefunden wurden. Sie bestimmte, daß Dienstbeendigungsverträge nicht mehr abgeschlossen werden dürften. Die Reichsangelegten dürften jedoch damit rechnen, daß nach Aufhebung dieses Verbotes der alte, eingangs geschilderte Zustand automatisch wieder Platz greifen werde. Das Reichsfinanzministerium vertritt aber einen entgegen gesetzten Standpunkt. Diese Tatsache veranlaßte die Behördenfachgruppe des Genossenschaftsbundes der Angestellten, bei den maßgeblichen Stellen im Reichsfinanzministerium vorstellig zu werden. So wenig Günstiges die Ansprache auch zeitigte, so brachte sie doch Gemütsheil in der Richtung, daß das Reichsfinanzministerium glaubt, auf Grund des § 33 der Reichshaushaltsordnung ohne den Reichstag in dieser Frage nicht handeln zu können. Der Genossenschaftsbund der Angestellten wird zufolge dieser Einstellung im Reichsfinanzministerium nunmehr einen Gesetzentwurf über die Abfindung ausscheidender Reichsangelegter ausarbeiten und dem Reichstage zustellen.

Ernennung. Der Dirigent des Karlsruher „Niedertranz“, Kapellmeister Heinrich Cassimir, Lehrer am Badischen Konservatorium für Musik in Karlsruhe, ist als akademischer Musikdirektor mit der Leitung von Orchesterübungen an der Technischen Hochschule Karlsruhe betraut worden.

Offenhaltung der Karlsruher Verkehrskasse am Heimaftontag. Dem Antrag des Karlsruher Verkehrsvereins, die Offenhaltung der hiesigen Verkehrskasse am Sonntag von 11—1 Uhr und 4—6 Uhr zu genehmigen, ist entsprochen worden, so daß den auswärtigen Gästen Gelegenheit gegeben wird, am Sonntag in Karlsruhe Einkäufe zu machen.

Vorsicht bei der Annahme von Silbergeld. In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß Aluminium-Geldstücke über 200 Mark aus der Inflationzeit, die auf der Rückseite der gegenwärtigen Silbermark ziemlich ähnlich sehen, als Einmarkstück in Zahlung gegeben wurden, vielleicht aus Verwechslung, vielleicht aber auch in betrügerischer Absicht. Der Unterschied ist zwar sofort am Klang zu erkennen; aber es ist doch schon in mehreren Fällen das Geldstück für echt angenommen worden, namentlich von älteren Leuten, die nicht mehr gut sehen. Vorsicht erscheint daher geraten.

Eine Deutschlandfahrt mit dem Laufrad. Gestern nachmittag erschienen zwei Mitglieder des Kölner Clubs für Laufsport auf unserer Redaktion mit einem schiffsbühnenähnlichen Gestelle, an dem sich zwei Gummiräder mit etwa 15 Zentimeter Durchmesser befinden. Dieser Gummiradclub nennt sich Laufrad und auf diesem Laufrad unternehmen die Herren Dukat und Decker eine Deutschlandfahrt, die sie von Köln über Hannover—Berlin—Dresden—München, Stuttgart und Karlsruhe mehr als 2100 Kilometer zurückgelegt. Die Abfahrt in Köln erfolgte im Juni dieses Jahres. Der Zweck der Reise ist die Propagierung des Laufsportes. In München und Stuttgart hat die Anwesenheit der beiden Sportleute zur Gründung von Laufsportclubs geführt. Nach Rückkehr nach Köln werden die Herren Dukat und Decker eine zweite Propagandafahrt antreten, die nach dem Ausland führen soll.

Gräberbesuch in Elsh-Lothringen. Wie alljährlich werden auch dieses Jahr an Deutsche, die die Gräber ihrer in Elsh-Lothringen bestatteten Familienangehörigen am Allerheiligentage besuchen wollen, Pässe für drei Tage Aufenthalt bewilligt. Zur Vermeidung von Zeitverlusten ist darauf zu achten, daß dem Einreisepaß die Befähigung des zuständigen Bürgermeisters über die in Elsh-Lothringen vorgenommene Bestattung beigelegt wird.

Eine gemeinnützige Lotterie. Die badischen Jugendherbergen veranstalten zusammen mit dem Caritasverband, Erzbischof Freising, eine Warenlotterie, die eigentlich keine Lotterie in gewöhnlichem Sinne ist. Zur Verlosung gelangen u. a. ein transportables Schwarzwaldhaus, eine Dreizimmerwohnung, ein Automobil, ein Koffer usw. Wer zwei Lose kauft, gewinnt mindestens einen Wogenfund, und hat obenrein noch die Aussicht, einen mittleren oder gar einen Hauptgegenstand einzustufen. Der Reinertrag dient der weiteren Ausgestaltung des bad. Jugendherbergenwesens, insbesondere der Errichtung eines Jugendwälderheims auf dem Feldberg und den Bau von Eigenheimen im Gebiete des Oberrheins, Schwarzwalds und Bodensees.

Voranzeigen der Veranstalter.

Als Kammermusik-Abende findet die Konzertdirektion Kurt Fausfeldt wiederum für den kommenden Winter an, nachdem bereits im Sommer der Abonnementsverkauf eröffnet worden ist. Es sind wieder die bedeutendsten Streichquartette gewonnen worden: Kofis, Klingler, das Gewandhaus-Quartett, das Böhmische Streichquartett, sowie das von einigen Jahren hier mit großem Erfolge einwirkende Kofis-Quartett. Auf dieselben Wunsch wurden auch zwei Trio-Abende einseitig: Busch-Cerkin-Grüner und das Posthof-Trio, das sich in der kurzen Zeit seines

Der Ausfall zum Südwestdeutschen Heimattag in Karlsruhe.

Der heutige Heimaftabend in der Festhalle. — Beginn des Schaufenster-Wettbewerbs. — Das Programm.

Am heutigen Samstag nehmen die „Karlsruher Herbsttage“ mit dem Südwestdeutschen Heimattag ihren Anfang. Bereits im Laufe des Nachmittags treffen hier die ersten Sonderzüge mit den Teilnehmern aus dem Oberrhein, Oberrhein, dem Schwarzwald und der Pfalz ein. Den Gästen wird am Hauptbahnhof ein schlichter würdiger Empfang bereitet werden. Vor dem Hauptbahnhof findet eine kleine Begrüßung durch Vertreter der Empfangskommission statt, wobei den Führern der einzelnen Gruppen ein Ehrentrunk kredenzt wird. In dankenswerter Weise haben verschiedene hiesige und auswärtige Firmen den Nebenfast für diesen Zweck gestiftet. Nach dem Empfang erhalten die Trachtengruppen sofort ihre Quartierheime ausgehändigt, so daß sofort nach der Ankunft jeder auswärtige Besucher weiß, wo und wie er untergebracht ist. Für die Trachten sind in verschiedenen Lokalen der Stadt Standquartiere errichtet, wo sie verpackt werden. Es wird also in diesem Jahre keine Ueberfüllung der hiesigen Lokale durch einen Massenandrang stattfinden. Die hiesigen Hotels und Gastwirte sind in jeder Weise vorsehen, die Wünsche ihrer Gäste zu befriedigen.

Am Samstag findet dann, wie bereits gemeldet, der Heimaftabend in der Festhalle statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der große Saal ausschließlich den Trachten und den Gästen aus der Pfalz und der Saar vorbehalten bleibt, die obere Galerie dagegen ist für das hiesige Publikum freigegeben. Im großen Saale werden verschiedene Plakate auf die den Trachten vorbehaltenen Plätze hingewiesen. Es sind in jeder Weise Vorkehrungen getroffen, daß die einzelnen Gruppen auf alle Fälle bequem unterkommen und Sitzplätze erhalten. Das Programm für den Heimaftabend mußte infolgedessen eine Änderung erfahren, als die Aufführung des Heimaftabendes „Die goldige Krone“ von dem Karlsruher Dichter Niklaus Brund nicht während des ersten Teiles stattfinden, sondern erst im anschließenden hundert Teil. Trotz aller Bemühungen, das Stück im ersten Teil aufzuführen, ist es nicht gelungen, da die Hauptrollen von Mitgliedern des Badischen Landestheaters gespielt werden. An demselben Abend findet im Landestheater eine Neueinstudierung des „Kuffischen Komödienabends“ statt, in der dieselben Kräfte mitwirken. So gelangt das Werk, das seinem Inhalt nach vortrefflich geeignet ist, eine bessere Stimmung hervorzuwirken, als Auftakt des bunten Programms zur Ausführung. Zwischen dem 1. und 2. Teil des Abends wird der große Saal der Festhalle geräumt und das Publikum hat Gelegenheit, in der Glashalle einen kleinen Anblick einzunehmen. In dieser Zeit werden Tisch in den großen Saal gestellt werden.

Von einhalb 11 Uhr ab wird im großen Festhallsaal, in der Glashalle und im Weinfaal zu gleicher Zeit ein buntes Programm abgewickelt, so daß sämtlichen Besuchern dieses Abends Gelegenheit geboten ist, die einzelnen Nummern zu hören, ohne daß jeweils eine Abwanderung zu dem Raum stattfinden muß, wo der betreffende Künstler auftritt. Sämtliche Kräfte werden sich zu verschiedenen Zeiten in diesen drei Räumen hören lassen. Das Programm umfasst Regatationen von den Herren Römheldt (Romeo), August Heinrich (Bellemer Heimer), Verlagsdirektor Schuler und dem beliebten und überall gern gehörten Komiker unseres Landestheaters, Paul Müller; außerdem hat in freudvoller Weise die Karlsruher Tanzkünstlerin Else Heppes ihre Mitwirkung mit einigen Tänzen zugesagt. Vervollständigt wird das Programm durch die Aufführung von Trachtentänzen und durch Gesangsvorträge des St. Johanner Sängerbundes. In den verschiedenen Räumen spielen außerdem verschiedene Musikkapellen. Der kleine Saal ist ausschließlich dem Tanz vorbehalten.

Befehens in die erste Reihe der Kammermusikvereinigungen aufzuführen konnte. Den Beginn dieses Festivals wird Mittwoch, den 23. September das Künstlerpaar Adolf Busch und Rudolf Serkin mit einem Violinsonatenduo machen. Zur Wahrung des kammermusikalischen Charakters wird diesem Sonatenduo das Solosonate Duo von Brahms einbehalten bei welchem der neue erste Hornist unseres Landestheaterorchesters, Herr Otto Bruch, mitwirken wird. In zwei weiteren Abenden werden feiner Bläser Konzerte, nämlich beim Hof-Operntheater zur Aufführung der berühmten Klarinetten-Sonate von Mozart und Brahms, sowie beim Gewandhaus-Quartett für das Sextett von Beethoven und das Oktett von Schubert hierdurch, sowie durch eine Abwechslung zwischen klassischen romantischen, neuen und neueren Werken, wird jedem Gesammtdarstellung entgegen. Die Programme enthalten von Beethoven 5 Werke, Schubert 3 Werke, Mozart 2 Werke, Brahms 3 Werke, ferner je ein Werk von Bach, Gounod, Rameau, Dvorak (Streichquartett mit Contrabaß), Dohnanyi, Schumann, Tschairowski, Borodin, Reeger und eine Uraufführung unseres heimischen Komponisten Kuller. Wie uns die Konzertdirektion kurz mitteilt, ist das Interesse für diese ereignisreichen Kammermusikabende unverändert rege, umwobener als die sehr preiswerten Gesamtkarten auch in diesem Jahr ohne Ermäßigung beibehalten werden sind.

Der A. G. Thümler greift am morgigen Sonntag nunmehr auch in die Verhandlung ein, und zwar empfängt er nachmittags 3 Uhr auf einem Platz des A. G. Darland. Der Herr hat bekanntlich schon am vergangenen Sonntag sein erstes Verbandstreffen ausgetragen und hoch gemonnen. Er wird deshalb alles daran setzen, diesem Sie einen weiteren Erfolg anzureihen, wobei er aber auf eine Mannschaft hört, die sämtliche Gelehrer der letzten Zeit, darunter Sperrlich, Freibur, Bruchsal und Gagnan, alle abberufen. Das Treffen wird also ohne Zweifel auf beiden Seiten höchst interessant sein.

Kolloquium. Wir verweisen auf das heutige Interat, wonach am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, eine große Fremden-Vorstellung stattfinden wird mit ungekürztem Programm.

Ren-Grüßmann. Das Restaurant zum Schiller (Ecke Goethe- und Scheffelstraße) ist neu renoviert worden und wird heute (Samstag) von dem letzten Inhaber eröffnet. (Erlaubt Interat in heutiger Nummer).

Die Freiwillige Sanitätskolonne hat auch in diesem Jahre ihre bereitwilligste Unterstützung in Aussicht gestellt und wird besonders am Festtag den Rettungsdienst in der bekannten vorzüglichen Weise organisieren. Im Rathaus und auf dem Festplatz werden die Hilfsstationen eingerichtet. An das Publikum ergeht die herzliche Bitte, den Heimaftabend zahlreich zu besuchen und durch eine persönliche Teilnahme mit den auswärtigen Gästen der ganzen Veranstaltung den Charakter eines intimen freundschaftlichen Abends zu verleihen. Ebenso ist es auch zu wünschen, daß beim Vorbereiten des Festtages das Publikum die Teilnehmer durch Zurufe und durch Zwerchen von Blumen begrüßt.

Von dem Festtag werden verschiedene photographische und Film aufnahmen gemacht. Der Film wird in Verbindung mit dem Reichsbahndirektion Karlsruhe „Dom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee“ in der nächsten Zeit in der deutschen Verkehrs-ausstellung in München vorgeführt werden. Auch zur Unterstützung des Deutschland im Ausland wird dieser Film in verschiedenen amerikanischen Städten laufen.

Der Schaufensterwettbewerb 1925, dem weiteste Kreise außerordentliches Interesse entgegenbringen, nimmt nunmehr heute Samstag seinen Anfang. Die Beteiligung der Karlsruher Geschäftswelt ist, wie wir erfahren, eine rege und nach allen Vorbereitungen darf angenommen werden, daß diese Veranstaltung nach jeder Richtung hin sehr vorragend Schönes bieten wird. Bei dem außergewöhnlich starken Besuch, den die vom Verkehrsverein gerade für die nächsten Tage beabsichtigten Veranstaltungen nach Karlsruhe führen werden, steht ein außerordentlich reges Leben und Treiben in den Straßen unserer Stadt zu erwarten. Daß zeitlich gerade hiermit dieser Schaufensterwettbewerb zusammenfällt, ist nach jeder Hinsicht zu begrüßen. Das Publikum hat es nunmehr selbst in der Hand, durch lebhafteste Beteiligung an dem Wettbewerb eine Wiederholung deselben auch in späteren Jahren zu ermöglichen, denn nur dann, wenn die Geschäftswelt aus der Anteilnahme der Allgemeinheit deren lebhaftes Interesse erwacht, wird sie sich für die aufgewandte Mühe und Kosten einigermassen entschädigt fühlen.

Unter dem umfangreichen Werbematerial, das zur Propaganda für die „Karlsruher Herbsttage“ herausgegeben wurde, kommt dem offiziellen Programm, das nunmehr erschienen ist, eine besondere Bedeutung zu. Fast alle Sparten, die mit einer oder mehreren Veranstaltungen an diesen Herbsttagen teilnehmen, sind in besonderen Aufsätzen auf die Wichtigkeit und den Zweck ihrer Veranstaltungen hingewiesen. So ergibt sich auch vom literarischen Standpunkt aus betrachtet ein überaus reichhaltiges Bild der kulturellen und wirtschaftlichen Darbietungen während der „Herbsttage“. Einen großen Raum nehmen in dieser Vorrede ausgefallenen Beiträge die Beiträge berühmter Persönlichkeiten des hiesigen Kunst- und Geisteslebens ein. Das Badische Landestheater das Anfang Oktober eine Festwoche mit Uraufführungen und Neueinstudierungen in Oper und Schauspiel veranstaltet, beansprucht durch die Artikel von grundlegenden Bedeutung über die Stellung des Badischen Landestheaters und über die Probleme der modernen Operregie besonderes Interesse. Daneben dürften aber auch die übrigen Aufsätze eine gute Orientierung nicht nur für den Ortsanwohner, sondern auch für den fremden Besucher über das badische Kulturleben bilden. Als reiches Nachschlagewerk bestimmt, sind auch die ständigen Schemawerkblätter mit Angabe der Besuchszeiten, sowie die vollständigen Tagesprogramme aufgenommen worden, jedoch der Besucher jederzeit in der Lage ist, seinen Aufenthalt in der badischen Landeshauptstadt nach den stattfindenden Veranstaltungen einzurichten. Das Programm wird eine wertvolle Erinnerung an den Besuch in Karlsruhe sein.

Karlsruhe im Flugverkehr.

Zus Lokalkreisen schreibt man uns: Zurzeit erfährt in unserem deutschen Vaterland der Flugverkehr einen raschen Aufschwung, ein erfreuliches Zeichen wirtschaftlichen und technischen Wiederaufstieges. Auch speziell in Baden werden immer neue Luftlinien eröffnet. So lesen wir wieder in der „Bad. Presse“ vom 9. ds. Mts. daß eine Schweizerische Luftverkehrs-Gesellschaft eine Linie Basel — Freiburg — Baden-Baden — Mannheim zu eröffnen gedenkt. Dieselbe Strecke wird bereits von einer deutschen Gesellschaft besorgen. Außerdem haben wir die Schwarzwaldlinie Mannheim — Baden-Baden — Villingen — Konstanz und die Route Mannheim — Baden-Baden — Stuttgart Zürich. Von allen diesen wichtigen Durchgangslinien unternimmt aber auch nicht eine einzige eine Zwischenlandung in Karlsruhe. Wo bleibt hier die „Landeshauptstadt und Großstadt“ Karlsruhe, die doch sonst so eifrig bestrebt ist (d. h. sehr oft nur „bestrebt“ ist), gegenüber den anderen Städten des Landes nicht ins Hintertreffen zu geraten? Wie kommt es, daß unsere Stadt nur immer „überflogen“ wird, gerade von den Linien, die sie mit Orten verbinden würde, zu denen Karlsruhe in wirtschaftlicher Hinsicht in engen Beziehungen steht? Wir haben doch auch eine Luftverkehrs-Gesellschaft, deren anerkannter Wertigkeit ohne weiteres hervorzuheben sei, und andere Initiativen, die Karlsruhe immer lo gem zu einem „wirtschaftlichen Verkehrszentrum“ machen möchten! C. N.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 11. Sept. Frieda Wittmann, 60 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Altmann, Vatter.

Räumungs-Verkauf! Von Montag, den 7. September ab verkaufe ich folgende Waren (nur Qualitätsware) zu bedeutend ermäßigten Preisen: Korsetts . . . . 4.50 5.50 6.50 7.00 u. 8.00 Reformkorsett . . . . 2.85 3.50 4.50 u. 5.50 Hüftkorsett . . . . . 3.50 4.50 u. 5.50 Büstenhalter . . . . . 1.50 2.50 3.50 u. 4.50 Strumpfhaltergürtel . . 1.60 2.50 3.50 u. 4.50 Auf alle anderen Waren gewähre ich 20 % Rabatt. — Besichtigen Sie meine Schaufenster! Charlotte Knapp gepr. Korsettspezialistin KARLSRUHE, Passage 8, nächst der Kaiserstr. Telefon 1713. 16607

Sonder-Preise für reinwollene, gestrickte Kinder-Mäntel für das Alter von 3 bis 10 Jahren. Je nach Größe: 750 950 1250 1500 Gebrüder Ettliger

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Zum Limonaden! Halb Zuder, halb Sahne! Spart Geld und schmeckt vorzüglich! 1 H-Dudung Kräftig-Süßstoff 10 Pf. Eschwert = 1 Dd. Zuder. Erfülllich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Unterricht Spanischen Unterricht Wer erheilt Unterricht i. der deutsch. Sprache 1-2 abgebaute Unterricht i. der deutsch. Sprache



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Revision des Aktienrechts?

Am 1. September ist nach den kurzen, in die Presse gelangten Mitteilungen in Berlin aus den Kreisen der Großbanken und Privatbankiers eine Kommission gebildet worden, welche praktische Vorschläge für die Abstellung von Mißbräuchen auszuarbeiten soll, welche die Schaffung sogenannter Mehrstimmrechtsaktien und Vorkaufsaktien zur Folge gehabt hat.

Zunächst eine kurze Bemerkung über den Zeitpunkt der Einleitung dieser Aktion. Selbstverständlich handelt es sich bei diesem Schritt nicht um ein spontanes Eingreifen der interessierten Finanziers, das auf Grund von plötzlich sich ändernden Mißständen erfolgt; vielmehr ist bereits vor mindestens Jahresfrist anlässlich der geschicklich vorgezeichneten Goldumstellungen auf diesen unerquicklichen Punkt im deutschen Aktienwesen mit allem Nachdruck hingewiesen worden, und seit dieser Zeit sind auch die Stimmen der Rührer nicht verstummt, die eine energische Reorganisation des Aktienrechts oder entsprechende gleichwertige Maßnahmen gefordert haben. Wenn gerade jetzt, einen Monat vor Wiederaufnahme des Effektenverkehrs, zum erstenmal nun wirklich der Versuch gemacht wird, nach dieser Richtung hin positive Lösungen zu finden, so kann man hieraus mit Genugtuung erkennen, daß die Banken und Bankiers endlich erkannt haben, daß man unmittelbar vor einem neuen Abschnitt der wirtschaftlichen Entwicklung steht, der eine andere tatkräftigere Einstellung verlangt, als die bisherige Taktik des „laisssez aller“!

Einen besonders interessanten Fingerzeig bei der Suche nach den Ursachen der angeordneten Mißstände darf man vielleicht in der Tatsache sehen, daß die Initiative für den jetzt unternommenen Schritt anscheinend von der Seite der Bankiers ausgeht, während die Banken wohl mehr zur Wahrung der Einheitsfront sich der Bewegung angeschlossen haben. Wenn man sich nun vor Augen hält, daß die Privatbankiers doch empfindlich unter der heillosen Geschäftslage dieses Jahres zu leiden hatten, während die Banken in ihrem Kredit- und Kontokorrentgeschäft immer noch eine nicht unerhebliche Einnahmequelle besitzen, so kann man es verstehen, daß gerade von den Bankiers alles unternommen wird, um die Zustände im Aktienwesen endlich einmal wieder den Erfordernissen einer geordneten Wirtschaftsführung anzupassen. Denn was dort gesündigt worden ist, kann nicht bis in die Unferne aufwärts erhalten bleiben, sondern muß eine ebenso energische Reueinstellung erfahren, wie alles in unserer Wirtschaft, damit es endlich wieder einmal aufwärts geht mit uns.

Eine Zusammenfassung der Aktienkapitalien der an der Berliner Börse gehandelten Wertpapiere ergibt die interessante Feststellung, daß bei ca. 80 v. H. aller Gesellschaften die Vorstände und Aufsichtsräte nicht mehr auf den Schutz vielschichtiger Vorkaufsaktien glauben verzichten zu können. In der Schaffung dieser angeblich vor ausländischer Überbreitungsgeschäft schützenden Vorkaufsaktien liegt eine so offensichtlich durchbrechung des Prinzips des Aktienrechts, daß man es wirklich der Psychose der Inflationsjahre zuschreiben muß, wenn das Anlage suchende Kapital in diese praktische Entwertung seiner nur scheinbar erworbenen Rechte sich von einem Aktienkauf hat zurückhalten lassen. Bei fast jeder Emission der Nachkriegsjahre hat man neben den meist an ein Bankenfiskus gebundenen Stammaktien, deren Erlös zur Verfertigung der Betriebsmittel dienen sollte einen kleinen, aber durch seine Bestimmung gleich wertvollen Posten von Vorkaufsaktien beschaffen, der in den Händen der Verwaltung oder des kontrollierenden Industriepersonals blieb, der damit das betreffende Unternehmen fest in seiner Gewalt behielt. Unter den heutigen Verhältnissen, wo man wieder rechnen und denken gelernt hat, kann der Käufer einer Aktie verlangen, daß er damit wieder die Vorteile erndtet, die früher mit einer solchen Anlage verbunden waren, eine den allgemeinen Geldverhältnissen angepaßte Verzinsung und ein nach Maßgabe der Beteiligung entsprechendes Stimmrecht. Kann man sich seitens der Industrie entschließen, wieder den Wert für Konsequenz zu haben, d. h. dem, der sich mit seinem Gelde beteiligt, auch entsprechendes Mitbestimmungsrecht einzuräumen, dann wird man nicht mehr, wie bisher, vergeblich auf die finanzielle Interessen der Ausländer zu verzichten brauchen. Und mit der Stärkung der Betriebsmittel wird man zu einer friedensmäßigen Kalkulation zurückkehren können, und damit höchstwahrscheinlich zu einigermaßen befriedigenden Ergebnissen. Es ist begreiflich, wenn die Banken, die das Emissionsgeschäft während der Inflationsjahre in großem Maßstabe gepflegt haben und die an der Schaffung der jetzt so lästigen Vorkaufsaktien ideell bestimmt nicht uneteiligt sind, jetzt nur zögern und von den der Industrie gegenüber weit weniger verpflichteten Bankiers vielleicht nicht ungerne ausdrücklich angeregt, eine Aktion gegen die offensichtlichen Mißstände einzuleiten. Aber gerade ihr Eingreifen, gestützt auf die durch ihre Kreditgewährung an die Industrie augenblicklich ganz besonders stark Machstellung (man denke an die ausschließlich in den Händen der Banken ruhende Liquidation des Stinneskonzerns) erscheint bei weitem erfolgversprechender, als eine gleichmäßige Aenderung des bestehenden Aktienrechts. Es muß den Banken nicht nur möglich sein, die Industrie zum Verzicht auf den Vorkaufsaktienanspruch zu bewegen, es dürfte auch ihnen, ja von Verzicht mit allen Möglichkeiten der Bilanzierung vertrauten Sachleuten ein Reichtes sein, den befreundeten Aktiengemeinschaften Mittel und Wege zu zeigen, wie die bei den Goldbilanzen verarbeiteten Vorkaufs- und Verwertungsaktien, deren Vorhandensein im Status mancher Gesellschaft häufig den Bankiers ungünstig beurteilt wurde, verschwinden können. Bei manchen Gesellschaften wird ein etwa entstehender bilanzmäßiger Verlust durch die in fast allen Goldbilanzen enthaltenen stillen Reserven reichlich ausgeglichen sein. Bei anderen wird man sich nur unter buchmäßigen Verlusten von einem Bilanzposten trennen können, der allerdings nur selten mit Recht auf der Aktivseite erschien, der vielmehr in Wirklichkeit eine schwere Belastung der Gesellschaft darstellte und den man, wenn erst die Einsicht reift, gern freiwillig verschwinden lassen wird ohne „Revision des Aktienrechts“.

## Warenmarkt.

### Produkte und Colonialwaren.

**Hamburg, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Warenmarkt.** Kaffee: Der Markt verkehrte in sehr ruhiger Haltung, zumal das Angebot von Brasilien niedriger war, und auch die New Yorker Notierungen nicht ermutigend wurden. Der inländische und Platinium Markt weiter leidet. — **Kakao:** Bei regelmäßigen Geschäft blieb der Markt weiter leidet; auch vom Ausland wurden keine Veränderungen gemeldet. — **Reis:** Der Markt war etwas flau. Burma II loco und Terminiware konnte sich etwas befestigen. Die übrigen Sorten blieben bei ruhigem Geschäft weiter unverändert. — **Auslandsäcker:** Der schwache New Yorker Schluss ließ den inländischen Markt in abwartender Haltung verkehren, doch konnten die Preise trotz sehr kleinem Geschäft sich unverändert behaupten. Man nannte stehende Kristalle Reinfora 16,9, November-Dezember 16,3 bis 15,8, Java 25 15,10/16 sh. — **Schmalz:** Tendenz rubia; amerikanisches notierte 44, raffiniertes 44-44, Hamburger Schmalz 45 Doll. je 100 Kilo netto. — **Wollentwürfe:** Der Umsatz war weiter sehr gering. Im übrigen war die Marktlage flau. — **Nuttermittel:** Das Geschäft vollzog sich in leichten Notierungen.

**Hamburg, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Kaffeeerminnotierungen.** Basis Superior Santos, (5 1/2 Ubr). März 91,75 B, 91,50 G; Mai 89,25 B, 89,00 G; September 102,75 B, 102,50 G; Dezember 98,50 B, Tendenz B, Hauptort.

**München, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Hopfenmarkt.** Zufuhr 100 Ballen; Umsatz 180 Ballen. Preis für Marktbofen 410-500 für Salzenauer 920-550 RM. Tendenz unverändert sehr rubia.

**Stuttgart, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Kartoffelmarkt.** Zufuhr 700 Zentner, Preis 4-4,50 RM. — **Motorschl.** Zufuhr 400 Zentner, Preis 6,50-7,20 RM. — **Filderkrautmarkt.** Zufuhr 2000 Zentner, Preis 4-4,50 RM. pro Zentner.

**Freinsheim (Pfalz), 11. Sept. (Drahtbericht.)** Nach dem letzten Marktbericht war die Anfuhr auf dem Obstmarkt mäßig, die Nachfrage gut. Es folgten: Pfirsiche 20-27, Birnen 10-17, Zwetschgen 22 Pf. Die Anfuhr auf dem gekühten Obstmarkt war sehr gut, der Absatz flott. Die Preise waren: Rar Pfirsiche 18-20, Birnen 25-40, Äpfel 8-24, Trauben 20-28, Tomaten 8-10, Zwetschgen 20-26, Sauerb. 15 Pf.

**Reutland a. S., 11. Sept. Die Portugieser-Weinlese** hat gestern begonnen und zwar mit Rücksicht auf die große Kälte der Frauen. — Der letzte Markt hatte sehr unter der schlechten Witterung zu leiden; infolgedessen hielt sich der Verkauf und der Geschäftsgang in mäßigen Grenzen.

**Germersheim, 11. Sept. Gestern fand hier der 1. Schweinemarkt** statt. Während 150-200 Kauflustige sich eingefunden hatten, war der Markt nur mit 20 Schweinen besetzt, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß der Markt unter den Herkäufen der Umgebung, namentlich der badischen Ortshäufen, noch nicht genügend bekannt ist. Der Preis bewegte sich pro Paar zwischen 40-55 M. Es fand ein vollständiger Ausverkauf statt. Eine regere Beschäftigung des Marktes für die Zukunft namentlich aus dem Badischen dürfte sich für Schweine, oder jedenfalls rentieren. Der nächste Markt findet am 24. September statt.

### Wein

**Weinverfeinerung.** Der Winzerverein und die Winzergenossenschaft Angstein hielten am 10. d. M. im Saale des Winzervereins eine Naturweinverfeinerung ab. Es kamen nur Weine aus besseren Lagen der Gemarkung Angstein zum Ausbeut. Vom Winzerverein wurden 20 800 Liter 1924er Weißweine, von der Winzergenossenschaft 10 800 Liter 1924er Weißweine und 1000 Flaschen 1921er Pfälzerweine sowie 1800 Liter 1922er Weißweine ausgeboten. Der Verkauf war sehr reg. Der Erlös besiffert sich pro 1000 Liter auf Angsteiner Winzerverein: 1924er Weißweine: Kreuzmorgen 1150, Diemer 1100, Osterberg 1070, Gauberg 1100, Jaderbrunnen 1100, Osterberg 1130, Kreuz 1130, Edelnecht 1130, Rüchriegel 1150 (jurid.), Vogelgang Riesling 240, Langsteig 1210, Kobner 1360, Weilberg 1370, Spielberg 1350, Roterde Riesling 1360, Spielberg Spätlese 1550, Spielberg Riesling Spätlese 1560. Ungiteiner Winzergenossenschaft: 1924er Weißweine: Kobner 1310, Rüchriegel 1350, Diemer 1240, Herrenberg 1400, Edelnecht 1530, Weilberg 1420, Kreuzmorgen 1360, Spielberg 1540, Weilberg Riesling 1420, Spielberg Riesling Spätlese 1700, 1730, Weilberg Riesling Spätlese 1630 (jurid.), Herrenberg Riesling 1700, 1922er Weißweine: Rüchriegel 1000, Weilberg Riesling 1210, 1921er Weißweine: Weilberg Riesling Spätlese pro Flasche 4 M., Spielberg Riesling Spätlese pro Flasche 4,90 M.

**Stauken, 11. Sept. (Drahtbericht.)** Von der Weinsäure Die Wecken in den Weinbergen sind schon weit vorreife. Es wird aber von Sauber, ständischere Geraten, das Verbiten möglichst hinauszuschieben, um eine bessere Qualität zu erzielen.

**Festigung der Weinpreise in Rumänien.** Die im Frühjahr schon entwickelten Reben liegen in Rumänien die Hoffnung aufkommen, das eine ausgezeichnete Weinerte vor der Tür liege. Der anbauende Regen und die Kälte haben jedoch die Hoffnungen der Winzer herabgedrückt und so steht wohl quantitativ eine gute, qualitativ aber eine schwache Ernte zu erwarten. In Siebenbürgen und in Bessarabien befürchtet man vielerorts, daß die Trauben nicht reifen werden. Die erste Folge dieser Aussichten ist in anbetragt der schwachen Ernte ein merkliches Anziehen der Weinpreise in den letzten Tagen. Teilweise sind die Preise des vergangenen Jahres, die im laufenden Frühjahr um fast 50 Prozent gestiegen waren, wieder erreicht und bei den besseren Sorten sogar überholt.

**Leipzig, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Garnbörsen.** Die heutige Börse war gut besucht. Die Nachfrage war lebhaft. Gefordert wurde je nach Qualität und Lieferung in Dollarcents je Kilo: für amerikanisches Webgarn Nr. 20 pro Kilogramm 93-97, für amerikanisches Webgarn Nr. 36-42 112-117, für feines amerikanisches Strumpfgarn Nr. 20 98-102, für Maccostrumpfgarn Nr. 20 cardier 64-68, für Maccostrumpfgarn Nr. 20 gefärbt 77-82. Die nächste Garnbörsen findet am 8. Januar 1926 statt.

**Vom Baumwollmarkt.** Die Baumwollpflanzler in Porto Rico können auf gute Erträge zurücksehen und hoffen, jährlich 6000 bis 8000 Ballen Baumwolle, hauptsächlich Sea Island, liefern zu können. Falls die niedrigen Zuderpreise weiter bestehen bleiben, ist die Baumwollerzeugung gewinnbringender. Der Baumwollkäfer ist in den Pflanzungen noch nicht bemerkt worden. Zuverlässige Angaben liegen noch nicht vor, doch glaubt man, daß 12 000 bis 15 000 Acres in den letzten Jahren unter Baumwollkultur genommen worden sind, während es im Jahre 1919 noch weniger als 3000 Acres waren. Aus einigen Bezirken wird ein Ergebnis von 1200 bis 1500 Dollar auf den Acre gemeldet, ein guter Durchschnittsertrag dürfte 500 Dollar je Acre sein. Für 1924/25 wird die Ernte auf 1900 Ballen geschätzt gegen 1020 bzw. 1046 in den beiden vorhergehenden Jahren.

**Von den australischen Wollmärkten.** Bei Eröffnung der Auktion in Adelaide wurden von einem Angebot von 10 000 Ballen 7000 Ballen verkauft. Die Auswahl war schlechter als erwartet, trotzdem entwickelte sich eine gute Konkurrenz bei lebhafter Stimmung. Deutsche und französische Käufer kauften flott. Lammwolle höher bis zu 23 d per lb. — In Sydney erzielte die Preise für beste Merinos und Kreuzschafwolle unverändert. Schlechte Sorten gingen um 8-10 Prozent im Preise zurück. Die meisten Abschlüsse wurden seitens Deutschland, Frankreich und Japan getätigt.

### Metalle

**Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel.** Kupfer: Sept. — bez., 123,75 B, 123,25 G, Okt. 124,25 bez., 124,25 B, 124,25 G, Nov. 125, — bez., 125,50 B, 125, — G, Dez. 126, — bez., 126,25 B, 126, — G, Jan. — bez., 127, — B, 126,75 G, Febr. 127,25 bez., 127,75 B, 127,25 G, Tendenz fester. Zinn: Sept. — bez., 77, — B, 76, — G, Okt. — bez., 75, — B, 74,50 G, Nov. — bez., 74, — B, 73,50 G, Dez. 72,50 bez., 72,75 B, 72,25 G, Jan. — bez., 71,75 B, 71,25 G, Febr. — bez., 71,25 B, 70,75 G, Tendenz festig.

**v. D. London, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Metallanfangsnotiz.** Kupfer per Kasse 62%, per 3 Monate 63%; Zinn per Kasse 25 1/2%, per 3 Monate 26%; Blei nahe Sicht 88%, entfernte Sicht 86%; Zink nahe Sicht 87%, entfernte Sicht 86%.

**Die russischen Maschinenbestellungen in Manchester** abgeschlossen. Eine russische Delegation verhandelt bekanntlich seit längerer Zeit mit den Textilmaschinenfabriken in Manchester über Abschlüsse von ganz ungewöhnlich großem Umfang. Die Verhandlungen schickerten jedoch bisher an den langen Zahlungsrückständen, die sich die Russen ausbedungen hatten. Die englischen Banken erklärten einstimmig, der russischen Regierung keine Kredite gewähren zu wollen, es diese nicht das bei der Revolution beschlossene englische Eigentum zurückgegeben habe. Es sind inzwischen zwar eine Reihe von Einzelabschlüssen erfolgt, doch haben wegen der englischen Wechselstände die Russen schon eine ganze Anzahl von Aufträgen nach Sachfen gelegt. Die Russen brachen die Verhandlungen jedoch nicht ab, da der größte Teil ihrer heimischen Krediten englischer Herkunft ist und ihnen daher vor allem an englischen Geschäftsläden liegt. Nunmehr wird dem DSD aus London gemeldet, daß die Textilmaschinenfabriken die Bedingungen der Russen angenommen haben. Die Zahlungsmodalitäten sind nach dieser Meldung die folgenden: 10 Prozent bei Auftragserteilung, 15 Prozent bei Verladung, 15 Prozent bei Lieferung und die restlichen 60 Prozent in 24 monatlichen Raten unter Garantie der Sowjetstaatsbank. Ansehnlich eines so weit gesteckten Ziels wird man daher von einem großen Erfolg der russischen Unterhändler sprechen dürfen.

## Besserung im Ruhrbergbau.

Essen, 11. September.

Ueber die deutsch-englischen Kohlenverhandlungen sind Angaben erschienen, die den Taktischen weit voraussetzen insofern, als sie den Abschluß als nahe bevorstehend hinstellen. Umgekehrt ist jetzt in den letzten Tagen wiederholt von einem Abbruch der eingeleiteten Verhandlungen gesprochen worden. Man trifft wohl das Richtige, wenn man den jetzigen Stand dieser Besprechungen als solchen einer ersten unerbittlichen Fühlungsnahme bezeichnet. Daß in einem solchen vorbereitenden Stadium leicht Gerüchte aufstauen, die nach der einen oder anderen Seite übertrieben sind, ist eine alte Erfahrungssache. Da von unrichtigen Stellen irgendwelche konkrete Mitteilungen nicht gemacht werden können, weil bestimmte Abmachungen noch nicht vorliegen, tut man am besten daran, die Entwicklung zunächst sich selbst zu überlassen. Leicht werden die Verhandlungen, auf die von englischer Seite mindestens so großer Wert gelegt wird wie von deutscher, natürlich nicht sein. Sind doch sehr schwere Fragen zu lösen, von denen nicht die unwichtigste die ist, wie in Zukunft die Ausfuhrverhältnisse, die in der Vorkriegszeit im Vergleich England zu Deutschland wie 2 zu 1 lag stellen, abzumengen sind. Es ist klar, daß der deutsche Bergbau in dieser wichtigen Lebensnotwendigkeiten entsprechende Berücksichtigung von der Gegenseite verlangen muß.

Der Absatz im Ruhrbergbau hat sich im Monat August im Vergleich zu den Vormonaten um ungefähr 4 bis 5 Prozent verbessert. Diese Besserung rührte daher, daß in Erwartung des englischen Bergarbeiterstreiks vom Ausland größere Aufträge nach Deutschland gelegt wurden und daß mit Ende August die billigen Sommerpreise des Kohlenhandels abließen. Letzthin hat sich der allerdings sehr verlustbringende Auslandsabsatz der Reparationslieferungen betrug, wieder verschlechtert. Dafür hat sich die Nachfrage aus dem Inland verbessert, wobei wesentlich ist, daß gerade solche Kohlenverbraucher größere Bestellungen aufgeben, die direkt oder indirekt für die Landwirtschaft tätig sind. Man rechnet in Anbetracht des kommenden Winters damit, daß die Beschäftigung zum mindesten nicht zurückgehen wird. Sehr auf den Markt drücken noch immer die hohen Lagerbestände, die nur unwesentlich vermindert werden konnten.

Die Stilllegungen im Ruhrbergbau können im großen und ganzen als beendet angesehen werden. Man kann rechnen, daß einfangs September die Belegschaftsziffer im Ruhrbergbau etwas mehr als 400 000 betrug, damit war sie ungefähr 25 000 Köpfe weniger als im Frieden und ungefähr 160 000 niedriger als die Höchstziffer aus dem Jahre 1922. Der Rückgang der Förderung ist jedoch verhältnismäßig stärker als die Verminderung der Belegschaftsziffer; man kann mit einer durchschnittlichen arbeitsfähigen Förderung von 325 000 Tonnen gegen 380 000 Tonnen im Durchschnitt des Jahres 1913 rechnen. Man sieht also, daß die Anpassung der Förderung an den verringerten Bedarf bereits weitgehend durchgeführt worden ist. Zwar werden noch manche Feuerstätten eingelegt (durchschnittlich zur Zeit 50 bis 60 000 in der Woche); diese Tatsache erklärt sich jedoch daraus, daß die hohen Lagerbestände allmählich in den Verbrauch übergeführt werden müssen. Der finanzielle Stand der Zechen hat eine Entspannung insofern erfahren, als von den unrentablen Betrieben wegen ihrer Stilllegung die Selbstkosten der Werke nicht mehr belastet werden. Von eigentlichen Gewinnen kann jedoch auch jetzt noch bei der überwiegenden Mehrzahl der Zechen noch keine Rede sein. Immerhin ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß auch im Ruhrbergbau der Tiefstand überwunden sei und daß die Linie der Entwicklung wieder langsam nach oben geht. Voraussetzung ist natürlich, daß keine Störungen politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Art der anstehenden Kurve wieder einen Knick nach unten geben. In einem solchen Falle wäre eine Behinderung des Ruhrbergbaues um lange Zeit zurückgemworfen.

**Ein neues dänisches Gesellschaftsgesetz.** Wie die Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende“ erzählt, bereitet das Handelsministerium ein neues Aktiengesellschaftsgesetz vor, das bei der nächsten Session des Rigsdag verhandelt werden soll. Eine der Hauptänderungen, die der Antrag vorsieht, will den Behörden die Kontrolle über die Ausdehnung ausländischen Interesses an dänischen Aktiengesellschaften sichern. Es ist allgemein bekannt, daß während der letzten Monate ausländische Kräfte starke Käufe in festverzinslichen dänischen Papieren vorgenommen haben und der Belegaufsatz scheint mit ähnlichen Verhältnissen auf dem Aktienmarkt zu rechnen, obwohl hier die Umsätze seit längerer Zeit außergewöhnlich klein waren. Das erwähnte Blatt bemerkt hier noch außerdem, daß eine Anzahl dänischer Firmen ausländisches Kapital teilweise heringekommen hat und legt die Aktion des Handelsministeriums dahin aus, daß man verhindern will, dem ausländischen Kapital unerschöpfliche Vorteile auf Kosten dänischer Unternehmungen zu verschaffen.

**Steigende russische Erdölzufuhr.** Die russische Erdölzufuhr hat jetzt 80 Prozent der Vorkriegserzeugung erreicht. Wie G. P. Lomoff, der Präsident des Naphthaindustries bei einem kürzlichen Besuch in England mitteilte, seien die Ausfuhr, welche 1921/22 nur 150 000 Tonnen betrug, auf 300 000 Tonnen im Fiskaljahr 22/23 und auf 720 000 im Jahr 1923/24. Dieses Jahr sind nun bereits 1 000 000 Tonnen ausgeführt und weitere 200 000 Tonnen verkauft worden. Hauptsorten sind Benzin, Heizöl, Kerosin und Schmieröle, vor allem hat eine englische Großfirma mehrere hunderttausende Tonnen Heizöl gekauft und mit der französischen und der italienischen Kriegsmarine sind Abschlüsse zustande gekommen. Im einzelnen wird noch gemeldet, daß nach einer genauen Statistik in der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 1. April 1925 insgesamt 554 000 Tonnen exportiert wurden, mehr als doppelt soviel wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. (Für das ganze Jahr 1913 betrug die Ausfuhr 914 032 Tonnen. Die starke Ausfuhr wird nur ermöglicht durch den Rückgang des Inlandsverbrauchs, der auf den Verlust Polens und der Mandatstaaten zurückzuführen wird. Die Gesamtmenge betrug im Kalenderjahr 1913 9 215 911 Tonnen, im Kalenderjahr 1920 3 893 000 Tonnen, im Fiskaljahr 1922/23 5 275 420 Tonnen, im Fiskaljahr 1923/24 6 067 921 Tonnen, im ersten Fiskalhalbjahr 1924/25 3 291 414 Tonnen. Das Programm des laufenden Fiskaljahres sieht eine Erzeugung von 8 800 000 Tonnen (ungefähr 50 Mill. Barrels) vor, was wahrscheinlich überschritten werden wird. Im Naphthabergbau sind in den letzten Jahren große Verbesserungen vorgenommen worden. Ende letzten Jahres waren etwa 80 Meilen Feldbahnen im Bau besetzt. Im Jahre 1924 wurde Bohrmateriale für 1 Mill. Dollar aus den Vereinigten Staaten importiert. Eine neue Bohrinne wurde zwischen Baku und Batumi gebaut; eine Linie von den Grognyfeldern nach dem Hafen Novorossisk soll gelegt werden. Sie wird 12,5 Mill. Dollar kosten. In Novorossisk sollen neue Raffinerien mit einem Aufwand von 2 1/2 Mill. gebaut werden.

**Die ägyptische Baumwollenernte.** Nach einer Meldung des DSD aus Kairo war die Baumwollenernte in Untergäpten 97 Prozent, in Mittelgäpten 102 Prozent und in Obergäpten 101 Prozent zur Normalenernte.

**Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen.** 1. Bremen-Neuport (ab Bremerhaven): D. „President Harding“ (United States Lines) 16. Sept., D. „Columbus“, Kapitän Johnsen, 17. Sept., D. „Bremen“, Kapitän R. Burris, 19. Sept., D. „Gloria Bahnhagen“ (United States Lines) 23. Sept., D. „Berlin“ 28. Sept., D. „Neubrück“ (United States Lines) 1. Okt., D. „München“, Kapitän R. Rehm, 3. Oktober, 2. Bremen-Philippinen-Bahnhagen-Neuport (ab Bremen): D. „Camel“, Kapitän Th. Minssen, 26. Sept., 1. Bremen-Brasilien (ab Bremen): D. „Minden“, Kapitän K. K. K., 27. Sept., 4. Bremen-La Plata: D. „Siera Cordoba“, Kapitän D. Reimers, ab Bremen 17. Sept., Passagiervermittlung in Bremerhaven 19. Sept., D. „Beier“, Kapitän R. Mahmann, ab Bremen 27. Sept., ab Hamburg 1. Okt., Passagiervermittlung in Bremerhaven 2. Okt., 3. Bremen-Brasilien (ab Bremen): D. „Saarbrücken“, Kapitän Grant, 12. Sept., D. „Gurubates“ 19. Sept., D. „Boatland“ 26. Sept., D. „Cin de Cairo“ 3. Okt., 6. Bremen-Australien (ab Bremen): D. „Oberfeld“, Kapitän Holte, 19. Sept., D. „Altona“ 3. Oktober.

Die Reichsregierung gegen Kartellauwüchse.

Im Zusammenhang mit der Ankündigung der Reichsregierung, die Kartellverordnung in Interesse des Preisabbaues schärfer als bisher zu handhaben, hat sich die Reichsregierung bereits mit einer ganzen Reihe von Kartellen in Verbindung gesetzt und erreicht, daß Bestimmungen, die geeignet sind, verteuern zu wirken, aus den Satzungen gestrichen worden sind.

Diese Verbände haben immer noch die Valutaklausel in ihren Bedingungen und bauen ihre Preisalkulation hierauf auf, d. h. sie rechnen immer noch in ihre Kalkulationen eine Risikoprämie ein, die, so klein sie auch sein mag, doch, da es sich im wesentlichen um Rohstoffe handelt, in Einwirkung auf das Fertigerzeugnis einen erheblichen Wertvermehrungsmoment darstellt.

Auch in anderer Hinsicht hat die Reichsregierung bereits Schritte unternommen, um, soweit ihr das Kartellgesetz eine Handhabe gibt, gegen Bestimmungen der Kartelle, die Auswüchse zu sein scheinen, vorzugehen, wodurch der Beweis erbracht ist, daß es der Reichsregierung mit ihrer Ankündigung durchaus ernst ist.

Drahtmeldungen.

Die Preussische Staatsbank und die Sännekredite.

Im Hauptauschuß des preussischen Landtages erklärte der preussische Finanzminister Höpfer-Wilhoff bei den Beratungen über den Haushaltsplan der Preussischen Staatsbank auf eine Anfrage von kommunistischer Seite wegen der Herabgabe von Krediten durch die Staatsbank an die Sänne-Unternehmungen, daß diese Kredite nicht gegeben wurden, um der Familie Sännes zu helfen, sondern im üblichen Einvernehmen mit der Staatsregierung, um bei der Liquidation des Sänne-Konzerns unnötige Erschütterungen der deutschen Wirtschaft nach Möglichkeit zu vermeiden.

Jede „Heinrich“ erwirbt das Grubenfeld Eiberg von „Ewald“.

Die Gewerkschaft „Heinrich“ in Ueberzahr hat, wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ gemeldet wird, von der Gewerkschaft „Ewald“ das Grubenfeld Eiberg käuflich erworben. Eiberg ist seit 1914 stillgelegt. Bei der durch die weite Entfernung von „Ewald“ ungünstigen Lage konnte mit einer Wiederinbetriebnahme von Eiberg durch „Ewald“ nicht gerechnet werden.

Frankreich und die Saargruben.

Wie die „Homburger Saarpalast“ berichtet, soll die Absicht bestehen, die bisher von dem französischen Saarprobenstiftung ausgebeuteten Kohlengruben Bergsch und Wellesweiler an die französische private Bergwerks-Gesellschaft Frankeholz zu verpachten. Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß Frankreich die Saargruben nur als Ausgleich für den Förderausfall auf den Gruben Nordfrankreich erhalten habe, und vertritt die Ansicht, daß das französische Eigentumsrecht an den Saargruben aufgehoben werden müsse, da die Gruben Nordfrankreichs bereits wieder vollständig hergestellt seien.

Die Chemische Fabrik AG. Koch u. Söhne in Ludwigsburg hat die Grundstücke und Baulichkeiten der Maschinenfabrik Schreiber AG. in Ludwigsburg käuflich erworben.

In der W.-Sitzung der Spinnweberei A.G. in Plauen i. V. wurde beschlossen, der auf den 30. Oktober einzuberufenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. vorzuschlagen.

In einem Anschlag macht die Leitung der August Thissen-Hütte bekannt, daß sie infolge anhaltend schlechten Geschäftsganges in den verschiedenen Betrieben weitere Feierlichkeiten einlegen müsse.

Nachdem in den letzten Tagen in 16 verschiedenen Orten Ostpreußens die Bauarbeiter zur Durchsetzung ihrer Forderungen die Arbeit niedergelegt haben, und die heutigen Verhandlungen zur Regelung der Lohnfreiheiten ergebnislos verlaufen sind, ist heute vom Ostpreussischen Arbeitgeberbezirksverband für das Baugewerbe in einer Generalversammlung die allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter für Samstag, 12. September, beschlossen worden.

Die auf den Stichtag des 9. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 127,6 (Vorwoche 127,5) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 123,7 auf 124,1 oder um 0,3 Prozent angezogen, während die Industriefabrik mit 134,3 (Vorwoche 134,4) nahezu unverändert blieb.

In der Berliner Börse wurde kürzlich bekannt, daß eine hiesige Getreide- und Futtermittelgroßhandlung ihre Zahlungen einseitig habe. Wie der D.D. erfährt, trifft dies zu. Es handelt sich aber um eine Firma die lediglich Futtermittel handelt und dies auch in kleinem Umfange. Die Inhaberin hat sich den Berliner Markt überhaupt keine Bedeutung, da Berliner Gläubiger so gut wie gar nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Die laufenden Kontrakte erlösen sich nur auf auswärtige Gläubiger. Geldliche Verbindlichkeiten bestehen allein an Verwandte der Geschäftsinhaber. Wie sich der Status gestaltet, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da dieser von der Gläubigerstellung der schwebenden Kontrakte abhängt.

Ueber die Bewegung am schweizerischen Aktienmarkt gibt ein von der „Basler Nationalzeitung“ veröffentlichter Aktienindex für den Monat August Aufschluß. Danach ist der Index von 116,3 auf 119,3 der Parität in einem Monat gestiegen. Die schärfste Erhöhung weisen die Holding AG. auf, während die Erhöhung bei den Großbankaktien unwesentlicher sei. Auch die Industriekonten verzeichneten keinen nennenswerten Aufschwung.

Der Abschluß der Deutschen Baumwolltextilgesellschaft Mülheim a. d. Ruhr für das Geschäftsjahr 1924 weist nach 18 000 RM. Abschreibungen einen Reingewinn von 9 971 RM. auf, der vorgetragen werden soll. In der Vermögensaufstellung werden Wertpapiere und Beteiligungen mit 6 298 610 RM., Forderungen mit 140 533 RM. aufgeführt. Dagegen betragen die Verbindlichkeiten 340 946 RM. Bei einem K.A. von 6 000 000 RM. ist eine Rücklage von 833 228 RM. vorgesehen.

Der Beschäftigungsgrad bei der Oberschlesische Eisenindustrie AG. in Gleiwitz ist nicht zufriedenstellend. In der Herminenhütte und in einigen anderen Betrieben mußten teilweise Feierlichkeiten eingelegt werden.

Die heutige G.B. der Mercator-Dloff, Bremer Kolonial- und Handels AG. in Bremen genehmigt die Regularien. Die in der G.B. vom 30. Oktober 1924 beschlossene Erhöhung des Stammkapitals wurde einstweilen für einen Teilbetrag von 250 000 RM. am 3. Februar 1925 mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1925 zum Kurs von 100 Prozent durchgeführt. Der in der Bilanz ausgewiesene Ueberfluß von 748,23 RM. wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Kapitalmangel und Jinslasten haben das Geschäft ziemlich gedrückt. Im ersten Halbjahr 1925 wurde jedoch bereits der Umlauf des Vorjahres überschritten. Die Ausichten erscheinen auch weiterhin befriedigend, sofern Zinsen und Steuerbelastung eine Lockerung erfahren.

Rumänische Blätter haben sich in letzter Zeit verschiedentlich in unangenehmem Sinne mit der Foresta Romana — in Galatz befaßt. Wir haben darüber berichtet unter dem Hinweis darauf, daß die verschiedenen Gerichte mit Vorbehalt aufzunehmen seien. Nunmehr teilt die Verwaltung der Foresta Romana uns mit, es sei unwarhaft und frei aus der Luft gegriffen, daß die Gesellschaft infolge anormaler großer Verluste sich zu Zwangsverläufen nach England veranlaßt gesehen habe, die ihre Zahlungsfähigkeit beeinträchtigen. Wahr ist vielmehr, daß die Foresta Romana mit Aufträgen zu günstigen Preisen vollauf versehen sei und daß sich augenblicklich ihr nicht ausgeführter Auftragsbestand zur Lieferung bis Jahresende allein für den Export auf mehr als 300 000 ehm Schnittmaterial belaufe. Ihre gesamten Werke seien daher im Tag- und Nachtbetrieb vollauf beschäftigt. Ihre finanzielle Lage sei absolut gesund und vollkommen einwandfrei. Die Foresta Romana in Galatz werden gegen die Urheber der bewußt falschen Nachrichten den Klageweg beschreiten.

N. Wien, 11. September.

Gestern traf eine offizielle Delegation von Mitgliedern der Pariser Handelskammer und französischen Journalisten zum Besuch der Wiener Messe ein. Bei dem Frühstück, welches zu Ehren der Gäste gegeben wurde, erklärte der Präsident der Pariser Handelskammer, daß er von den maßgebenden Faktoren die Ermächtigung erhalten habe, daß Frankreich sich an der nächsten Frühjahrsmesse in großem Stile in einem eigenen Pavillon offiziell beteiligen wolle. Man habe tatsächlich in Frankreich keine Vorstellung von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit und dem besonderen Geschmack der österreichischen Produktion. Frankreich sei bereit mit Oesterreich in wirtschaftliche Beziehungen zu treten; Voraussetzung sei nur, daß die Waren zu Preisen geliefert werden, welche Frankreich zu bezahlen in der Lage sei. Auch der französische Gesandte sprach aus diesem Anlaß den Wunsch nach einer möglichst engen wirtschaftlichen Annäherung zwischen Frankreich und Oesterreich aus.

Nach einem Bericht der „Neuen Freien Presse“ machen sich in der österreichischen metallverarbeitenden Industrie Bestrebungen geltend, eine Organisation zustande zu bringen, welche durch Schaffung einer gemeinsamen Einkaufs- und Absatzorgans die gegenwärtige Lage der metallverarbeitenden Industrie Oesterreichs verbessern soll. Die Verhandlungen scheinen darauf abzielen, mit Hilfe eines englischen Bankkonzerns ein Einkaufsindikat für die gesamte Halbzugsindustrie zu schaffen, während als Verkaufsindikat eine Aktiengesellschaft in England begründet werden soll, welche ihre Hauptniederlassung in Oesterreich hätte.

Warschau, 11. September.

Die Zahl der zusammengehörenden polnischen Banken wird immer größer. Am Donnerstag erklärte die Bank für gegenseitige Kredite in Krakau ihre Zahlungsunfähigkeit. Die Bank wird höchstwahrscheinlich vollständig liquidiert werden.

Genf, 11. Sept. (Funktspruch.)

Wie das „Journal de Genève“ mitteilt, finden zwischen dem türkischen Außenminister Tewfik Bey und den jugoslawischen Außenminister Rinskitch Besprechungen über eine Unterzeichnung des Kaufmann-Vertrages durch Jugoslawien und über den Abschluß eines Handelsvertrages statt. Formell befinden sich die Türkei und Jugoslawien bis heute noch im Kriegszustand.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt a. M. (Eigener Drahtbericht.) Die Stimmung der Abendbörse war auf die Nachricht einer Besserung der Lage im Ruhrgebiet ebenfalls zuversichtlicher. Die Anregung, die davon ausging, weckte die Kaufkraft, infolgedessen die Kurse im Eintrage mit der gebesserten Nachbörse weitere, teilweise gute Erholungen aufzuweisen hatten. Bevorzugt waren Montan- und Chemiekonten. Die Kurssteigerungen bis zu 1 1/2 Proz. erfuhren. Kriegsanleihen hatten sich schließlich auf 0,247 gehiebert. Die Börse schloß in ruhiger Haltung und unter weiterem Anziehen der Kurse.

5prozentige Deutsche Reichsanleihe 0,245, Dtsch. Schutzgebiete 6,225, 3 1/2 Proz. Bayern 0,330, Commerzbank 96, Darmstädter Bank 110,50, Deutsche Bank 111,50, Dresdener 100,50, Mitteldeutsche Kredit 93,50, Reichsbank 125, Oesterr. Kredit 7,75, Dtsch. Lugenburg 69, Nfz Bergbau 92,25, Glädner 67, Mannesmann 69, Mansfelder 68,75, Stinnes Riebeck 78, Kali Westeregeln 129, Anilin Berlin 119,25, Badische Anilin 125,25, Scheideanstalt 96, Eisenerz Berlin 119,50, Höchster Farben 119,50, Holzperforation 54, Rütgerswerke 73, Transportwerke: Nordd. Lloyd 63, Kleiner 47, A.G.G. 96, Zement Heidelberg 66,75, Elektr. Licht u. Kraft 96, Kruhs Waggon 0,65, Holzmann 57,75, Vahmeyer 74,25, Mainkraft 75,25, Schüderl 63, Julius Sichel 4,37, Vorkorn Wittke 37, Frankenthaler Zucker 63,75.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Es notierten: Pfälzische Hypotheken 54, Anilin 124 1/2, Rheinania 2%, Kontinentale Versicherung 62, Anroz Heilbronn 48, Redarjumer Fahrzeugbau 69, Rhein. Celtra 63 1/2, Salzwerk Heilbronn 90, Wagh u. Freitag 67 1/2, Zuckerfabrik Frankenthal 62, Waghäusel 65.

Hohe Preise auf australischen Wollmärkten. Beim Fortgang der Spinnereifabrikation wurde laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär“ bei guter Konkurrenz 12 500 Ballen angeboten. Das gesamte Angebot wurde bei entschieden steigender Tendenz verkauft. Hauptkäufer waren Deutschland und Frankreich. Für Merinos-Schmuckwollen wurden 29 per 15 bezahlt. In Melbourne kamen beim Fortgang der Auktion 6100 Ballen unter dem Hammer. Die Auswahl war ausgezeichnet. Es entwickelte sich eine gute Konkurrenz. Verkauf: Frankreich, Amerika und Japan tätigten große Käufe. England verhielt sich noch immer passiv. Die Tendenz für Merinos und Kreuzzuchten war ausgeprochen steigend.

Industrie und Handel.

Badische Lokomotivwerke AG. Mosbach (Waden). In der unlängst stattgefundenen Generalversammlung wurde der Verkauf des Werkes und des Konzernvertrages einstimmig genehmigt.

Einkaufsgenossenschaft der Beamten und Staatsarbeiter in Baden, e. G. m. b. H., Karlsruhe. Die Genossenschaft wurde unter Geschäftsaufsicht gestellt. Ein Konkurs kann nur dann hintangehalten werden, wenn jedes Mitglied der Genossenschaft zur Deckung des Fehlbetrages 7 RM. entrichtet. Weitere Arbeiterentlassungen bei Motoren Mannheim AG. noch nicht behoben werden konnten, sollen zu den bereits angekündigten Entlassungen von 800 Arbeitern weitere 200 Künftigen ausgeprochen werden. Weiter erfahren wir, daß eine Stilllegung des gesamten Betriebes erfolgt, falls die Firma nicht imstande ist, die Löhne bis Freitag auszusahlen.

Reichenbach-Kraftwerk AG. in Mosbach. Die Gesellschaft befindet sich in Liquidation. Die Gläubiger werden zur Anmeldung ihrer Forderungen aufgefordert.

Eine Gläubigerversammlung der Julius Sichel u. Co. in Frankfurt a. Main, in der über 100 Interessenten vertreten waren, beschloß, laut „Frankfurter Zeitung“, einstimmig, den Antrag der Verwaltung auf Eröffnung der Geschäftsaufsicht zu unterstützen. Ein vorgelegter Status schließt mit einem kleinen Passivsaldo ab, der aber verschwinden würde, wenn die Julius Sichel u. Co. A. G. a. M. in Mainz auf ihre Forderung von etwa 130 000 M. gegenüber der G. m. b. H. verzichtet.

Der Sichelkonzern und die Girozentrale Hannover. Zu den Rechtsverbindlichkeiten des Sichel-Konzerns, die sich auf 20 Mill. M. belaufen sollen, erfährt der „Sann. Kurier“, daß die Girozentrale daran unmittelbar nicht beteiligt ist, mittelbar jedoch insofern, als sie über eine andere Gesellschaft — man nennt in diesem Zusammenhang die Induchemie AG. für chemische und verwandte Industrien in Frankfurt a. M. an den Konzern einen Kredit von 900 000 M. eingeräumt hat, der in vollem Umfange eine ungenügende Deckung aufweist. Im übrigen zählen zu den Zwangsgläubigern neben der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. und der Girozentrale, Frankfurt a. M. noch verschiedene andere Bankinstitute, vor allen Dingen sind verschiedene Banken an der Kreditgewährung an den Sichelkonzern beteiligt. Was die Vereinbarung der Gläubiger anbetrifft, die für die gewährten Kredite übernommenen Effekten- und Beteiligungs-Bestände des Sichel-Konzerns nur geschlossen und nach vorheriger Abrede zu verwerthen, bezieht sich lediglich auf das Schindlerfaktienpaket, von dem ungefähr 20 Prozent in Händen der kreditgewährenden Banken sich befinden. Angeblich soll sich hierfür Schindler selbst interessieren.

Die A.G. für Bergwerke und Eisenkonstruktion von Hilger in Nettwed am Rhein erjudet, mitzuteilen, daß die Schwierigkeiten der Julius Sichel u. Co. Mainz sie nicht berühren bzw. die finanzielle Lage der Hilger A.G. nicht beeinflussen. Ein Zusammenhang mit der J. Sichel u. Co. Mainz und Hilger A.G. habe vor etwa 6 Monaten nur insofern bestanden, als die erwähnte Firma über ein großes Aktienpaket Hilgeraktien verfügte, das dann aber befallentlich an die Hein, Lehmann u. Co. Düsseldorf verkauft wurde.

Wirtschaftliche Rundschau.

K. Exportmöglichkeiten. Zellulosepapier. Die Zentraldirektion der tschechoslowakischen Tabakregie, Prag, schreibt die Lieferung von 25 000 Kilo Zellulosepapier aus. Näheres dortselbst. Termin 23. September. — Telefonmaterial. Der Inspecting Engineer der Ägyptischen Staatseisenbahnen schreibt die Lieferung von 1600 Tischtelefonen, 200 Wandtelefonen aus. Näheres beim Inspecting Engineer, Saptieh, Kairo Termin 8. Oktober. — Hafentaken. Die Hafentakmission von Kaupia, Griechenland, vergibt in öffentlicher Ausschreibung umfangreiche Arbeiten für die Vertiefung und Ausbaggerung des Hafens die Erweiterung der Landungsbrücke und andere Maßnahmen zur Ausgestaltung der Hafenanlagen. Die Gesamtarbeiten sind auf 8 Millionen Drachmen veranschlagt. Für den ersten Bauabschnitt sind 100 000 Drachmen zur Verfügung gestellt. Die Pläne können bei der Hafentakmission Kaupia eingesehen werden. Die Pläne können bei der Hafentakmission Kaupia eingesehen werden. Termin für Offerten 7-11. 1925. — Elektrische Eisenbahn. Die Junta de obras de los Ferrocarriles de Orellana a Vitoria y de Oñate a San Prudencio, Vitoria, Calle de Castilla 12, schreibt die Anlagen und die Lieferung des Materials für die Elektrifizierung der Eisenbahn Orellana-Vitoria aus. Näheres bei der angegebenen Adresse. Kaution mindestens 1 Prozent vom Wert des Angebots. Termin 7. November.

Arbeitsmarkt und Wirtschaftsfrage im August. Die wirtschaftliche Lage zeigt nach einem Bericht des Reichsarbeitsblattes im August keine wesentliche Veränderung. Die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kapital und Kredit haben sich im Ganzen nicht vermindert und die Klagen über verzögerten Zahlungsengang haben zugenommen. Die Wirtschaftskredite der Reichsbank verrieneren sich seit Ende Juli. Im Kohlenbergbau des Ruhrgebietes haben die Absatzschwierigkeiten angehalten. In der Metall- wie in der Maschinenindustrie führte die weitere Verschlechterung des Auftragsenganges zu verrienertem Beschäftigungsgrad. In der Textilindustrie kam es dagegen, neben verschiedentlich Verschlechterung zu zeitweiser erhöhter Tätigkeit. Auf dem Arbeitsmarkt ist nach den Hoffnungen der Landesarbeitsämter die Nachfrage nach Arbeitskräften etwas geringer geworden, das Angebot Arbeitstuchender dagegen oestiegen. Die Unabnahmefähigkeit der Landwirtschaft ließ nach Abschluß der Halbruchternte sichtbar nach. Der im August erfahrungsgemäß eintretende Saisonbedarf einzelner Industrien setzte diesmal nur äoernd ein. Die Zahl der unterstühten Erwerbslosen im gesamten Reichsgebiet stieg um etwas über 5 Prozent. 3136 Betriebe mit 14 Mill. Arbeitern und Angestellten berichteten über ihre Beschäftigung im August und Juli. Der Anteil der Arbeitskräfte in Betrieben mit gutem Geschäftsgang verringerte sich auf 26 Prozent (im Juli 28 Prozent) und schlechte Beschäftigung wurde bei 33 Prozent der Betriebe im August gemeldet gegen 31 Prozent im Juli. Die Gesamtzahl der in den berichtenden Betrieben beschäftigten Kräfte ist von 1428 Mill. am 15. Juli auf 141 Mill. am 15. August zurückgegangen.

Die neueste U. S. A. Baumwollschätzung. Der Bericht des amerikanischen Ackerbaubüros vom 8. September berechnet laut New Yorker Ackerbericht des „Konfektionär“ den Stand der Felder mit 56,2 Prozent im Gegensatz zu 62 Prozent beim letzten Bericht (24. August). Die endgültige Ballenzahl wird auf 13 740 000 Ballen berechnet (letzte Schätzung: 13 990 000), entfernt wurden bisher 1 892 000 Ballen. Der Rückgang der Kontraktion festete, wie schon bei der letzten Schätzung, in keinem Verhältnis zu der entfallenden Ballenzahl. Es bleibt abzuwarten, welche Erklärung das Ackerbaubüro hierfür abzugeben hat.

Der amerikanische Kohlenexport. Die Vereinigten Staaten führten im Juni 313 535 Tonnen Steinkohle, 1 435 973 Tonnen Braunkohle und 50 484 Tonnen Koks aus. Handelschiffe haben außerdem 247 341 Tonnen Bunkerkohle aufgenommen. Nach Kanada sind 1 008 464 (im Juni vorheren Jahres 1 196 574) Tonnen Kohle geliefert worden, nach Frankreich 40 509 (65 615) Tonnen, nach Deutschland 1147 (8478) Tonnen, nach Italien 77 058 (71 848) Tonnen, nach Panama 48 466 (19 312) Tonnen, nach Kuba 45 371 (27 365) Tonnen, nach Brasilien 100 401 (66 075) Tonnen, nach Chile — (11 299) Tonnen, nach Peru 11 646 (—) Tonnen und nach Französisch-Polynesia 7 250 (—) Tonnen.

Starker Rückgang der amerikanischen Tabakausfuhr. Am ersten Halbjahr 1925 ging die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an unbeschäftigten Tabakfabrikanten gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um über 40 Prozent zurück. Als Ursachen nennt man die Wirren in China, die politische Unruhe in Europa und die vermehrten Exporte der Türkei. Die Hauptmärkte für amerikanischen Tabak waren stets England, Kontinentaleuropa, China und Australien. In der erwähnten Periode nahm England nun fast 20 Mill. engl. Pfd. weniger. Die Befestigung der Ausfuhrabgabe auf amerikanischen Tabak wird den Markt der Vereinigten Staaten Tabakfabrikanten vor allem in Deutschland zu Ungunsten der amerikanischen Ausfuhr noch vergrößern. Die kommende amerikanische Ernte wird weniger oder ebenso groß sein wie 1924. Die Rückfälle sind doch aber nicht größer als im Vorjahre und die inländische Nachfrage ist sehr lebhaft.

# Die Annahme der Auslandsanleihe durch den Karlsruher Bürgerausschuß

## Benehmigung der Vorlage über den Bau des fünften Hafendeckens. — Annahme des neuen Wohnungsbauprogramms. — Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung für die Stadträte.

B. Karlsruhe, 12. September.

In knapp drei Stunden hat gestern der Bürgerausschuß eine Reihe wichtiger, für die Entwicklung der Stadt bedeutungsvoller Vorlagen genehmigt. Schon die erste Vorlage bildete einen Schritt nach vorwärts. Allerdings handelte es sich hier nicht um eine Frage der allgemeinen Wirtschaft, sondern um eine Verbesserung auf sozialem Gebiete, nämlich um die Aenderung der Ruheordnungsverordnung für die städtischen Arbeiter. Die Aenderung besteht nämlich darin, daß künftig die Arbeiter bei Eintritt des Versorgungsalters nicht mehr an eine Besoldungsgruppe der vergleichbaren Beamten angepaßt werden, sondern daß der Jahresarbeitsverdienst die Unterlage für die Berechnung bilden soll. Bei Beratung dieser Vorlage war von Seiten der Deutschen Volkspartei der Antrag eingebracht worden, daß Unfallrenten und Kriegsrenten bei der Pensionierung von Arbeitern nicht angerechnet werden sollen. Trotz der warmherzigen Befürwortung des Antrags durch den bekannten Vorkämpfer für die Kriegsversehrten, Herrn Stadtv. Bauer, konnte der Antrag nur als Anregung für spätere Verhandlungen zur Annahme kommen.

Die Vorlage über die Erbauung des fünften Hafendeckens und die damit in engster Verbindung stehende Vorlage über die Aufnahme einer Auslandsanleihe von vier Millionen gab Veranlassung zu einer eingehenden Debatte über die wirtschaftliche Lage und die Aussichten über die Weiterentwicklung des deutschen Volkes im allgemeinen und der Stadt Karlsruhe im besonderen. Der gesunde Optimismus des Oberbürgermeisters, der selbstverständlich daran glaubt, daß deutscher Fleiß und deutsches Können uns wieder in die Höhe bringen werden, war schließlich trotz verschiedener Bedenken gegen die Vorlagen so ausschlaggebend, daß beide Vorlagen mit Mehrheit angenommen wurden.

Die Vorlage über den Wohnungsbau 1925 bildete ebenfalls Gegenstand eingehender Besprechung. Es waren keine schönen Bilder, die Bürgermeister Schneider von der Wohnungsnot in Karlsruhe entrollte. So mußte der Redner feststellen, daß trotz der gesteigerten Bautätigkeit in den letzten Jahren immer noch 2000 Wohnungen fehlen und daß 44 Familien zur Zeit obdachlos seien. Der einzige Lichtblick in dem Dunkel war die Feststellung der Tatsache, daß Karlsruhe infolge der Bevölkerungsbewegung einen Mehrbedarf von 576 Wohnungen hat, ein Zeichen, daß die Bevölkerung von Karlsruhe erheblich zugenommen hat. Die Anregung von deutscher Seite zur Aufstellung eines neuen Wohnungsstatistikers sollte möglichst bald durchgeführt werden, da die Angabe von den 2000 fehlenden Wohnungen starke Zweifel auslöste.

Den Schluß der dreistündigen recht lebhaften Beratungen bildete die Vorlage über die Dienstaufwandsentschädigung für die ehrenamtlich tätigen Stadträte. Von Seiten der Deutschen Nationalen und der deutschen Volkspartei wurde diese Erhöhung abgelehnt mit der Begründung, daß man auch den Schein vermeiden sollte als ob Ehrenämter bezahlt werden. Schließlich aber fand sich doch eine Mehrheit für die Vorlage, so daß unsere Herren Stadtväter mit Rückwirkung vom 1. April 1200 M jährliche Aufwandsentschädigungen erhalten. Der Gesamtaufwand beträgt für diese Sache 32 000 M, ist also im Vergleich mit anderen Ausgaben der Stadt nicht groß.

### Sitzungsbericht.

Bei Aufruf sind 64 Mitglieder anwesend. Das Haus ist beschlußfähig. Als erster Punkt gelangt zum Aufruf die Aenderung der Ruheordnungsverordnung für die städtischen Arbeiter. Stadtv. Bauer (D.B.) stellt den Antrag, daß Unfallrenten und Kriegsrenten bei Berechnung des Ruhegeldes nicht in Abzug gebracht werden. Die Stadt solle hier mit gutem Beispiel vorangehen, umso mehr, als die finanzielle Belastung der Stadt kaum in Frage kommen könne.

Bürgermeister Sauer weist darauf hin, daß die Ruheordnungsverordnung auf eine Vereinbarung der badischen Städte zurückzuführen sei. Es werde übrigens nur die Hälfte der Renten angerechnet. Man würde durch die Annahme des vorkommenden Antrags den Arbeitnehmern einen schlechten Dienst erweisen.

Stadtv. Bauer (D.B.) ist der Ansicht, daß durch die Annahme des Antrages den Arbeitnehmern ein guter Dienst geleistet werde. Man müsse doch wünschen, daß die Kriegsrenten den Leuten, die ihr Leben für die Allgemeinheit eingesetzt haben, erhalten bleiben.

Stadtv. Kahle (Zentr.) unterstützt den Stadtratsantrag, der möglichst in allen badischen Städten gleichmäßig durchgeführt werden sollte. Gut wäre, wenn von maßgebender Stelle verhindert würde, daß eine Kürzung der Ruhegehälter in den Städten nicht beabsichtigt sei. Die Schichtarbeiterzulage sollte bei der Pensionierung berücksichtigt werden.

Oberbürgermeister Dr. Finter will den Antrag der Deutschen Volkspartei als Anregung für eine spätere Regelung beachten. Heute sollte man den Antrag des Stadtrats unverändert annehmen.

Stadtv. Koch (Soz.) ist grundsätzlich mit dem Antrag der Deutschen Volkspartei einverstanden. Man dürfe aber nicht übersehen, daß schon allein die Durchführung der Ruheordnungsverordnung schwerer Kampf gefordert habe. Auch die Gemeindefinanzen stehen auf dem Standpunkt, daß alle diejenigen, die auf dem Schlachtfelde des Kapitals oder im Kriege ihre Knochen eingebüßt haben, eine Entschädigung erhalten sollen. Aber in die Ruheordnungsverordnung sei der angeregte Wunsch nicht aufgenommen worden und zwar nicht durch die Schuld der Stadt, sondern durch den Widerstand, auf den der Wunsch gestoßen sei in den Kreisen der Regierungen.

Bürgermeister Sauer erklärt noch einmal, daß er alles getan habe, die sog. Schönheitsfehler der Vorlage auszumergen. Die Schichtzulage solle in Zukunft als ein Bestandteil des Lohnes betrachtet werden.

Stadtrat Bauer (Kom.) begreift es nicht, daß man Berücksichtigungszulagen beim Ruhegeld für Arbeiter in Anrechnung bringen wolle. Wenn es sich um Erhöhung von Bürgermeistersgehältern handelt, dann mache man nicht viel Geschrei, dagegen wegen einiger Wenigen für die Arbeiter.

Die Vorlage wird schließlich einstimmig angenommen.

### Annahme eines Auslandsanlehens.

#### Die Erbauung des fünften Hafendeckens.

Nach dem Vorschlag des Stadtrats soll das fünfte Hafendecken mit einem Gesamtaufwand von 3 700 000 M ausgebaut und zur Finanzierung des Planes ein Auslandsanlehen von vier Millionen aufgenommen werden.

Oberbürgermeister Dr. Finter weist darauf hin, daß der Rhein und der Hafen zu einer Quelle wirtschaftlicher Kraft geworden sei. Man sei heute noch den Männern dank schuldig, die in weischaender Weise den Hafen gebaut haben. Es sei natürlich berechtigt, wenn die Frage aufgeworfen werde, ob der gegenwärtige Augenblick für die Ausführung eines solchen Projektes günstig sei, der Augenblick, in dem den Städten durch die Aenderung des Verteilungsgesetzes neue schwere Lasten aufgebürdet würden. (Für die Stadt Karlsruhe soll die Mehr-

belastung 1 800 000 M ausmachen.) Er müsse sein Bedauern darüber aussprechen, daß es möglich war, mitten im Jahre in solch einschneidender Weise in die Verwaltung der Städte einzugreifen, wie dies von Seiten des Reichs geschehen sei. Es sei aber zu hoffen, daß in nicht allzuferner Zeit die Städte wieder ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten. Was die wirtschaftliche Lage anbelange, komme es darauf an, ob man die Zukunft des deutschen Volkes glaube oder ob man pessimistisch sei. Er selbst glaube an die Entwicklung und das Hochkommen des deutschen Volkes. Eine Stadterverwaltung, die sich dem Pessimismus hingibt, sei am Anfang des Rückschlages. Er glaube bestimmt, daß es deutschem Fleiß und deutschem Können gelingen werde, sich wieder durchzurufen. Mit Hilfe unserer Industrie müssen wir wieder hochkommen und deshalb sei es notwendig, Handel und Industrie die Wege zu ebnen. Das geschähe durch den Ausbau des Karlsruher Rheinhafens, der nach seiner Auffassung auch gebaut werden müsse. (Beifall.)

Der Obmann des Stadterordnetenvorstandes, Stadtv. Rathmeier, ist ebenfalls der Meinung, daß Handel und Industrie uns wieder in die Höhe führen müssen. Wenn man auch sage, der Ausbau des Hafens sei ein Sprung ins Dunkle, so sei er der Meinung, daß die Vorlage ein Markstein sei in der Entwicklung der Stadt. Schon mit Rücksicht auf die Konkurrenz anderer Hafenhäfen müsse das fünfte Decken gebaut werden. Man dürfe auch nicht vergessen, daß durch den Bau wieder für drei Jahre Arbeit geschaffen und so die wirtschaftliche Lage der Stadt verbessert werde. Der Stadterordnetenvorstand empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Widmann (Ztr.): Es gehöre ein großes Maß von Optimismus dazu, der Vorlage zuzustimmen. Er stimme aber den Ausführungen des Oberbürgermeisters zu, daß wir an den Aufstieg Deutschlands glauben müssen. Für Karlsruhe gebe es zwei Wege: Entweder mache man aus Karlsruhe eine große bedeutende Handels- und Industriestadt an der Südwende des Reiches oder aber wir spielen die Rolle einer abgehauten Reifend. Da das letztere aber kein Weg zum Aufstieg sei, müsse man den ersten Weg einschlagen. Dazu brauche man aber einen guten leistungsfähigen Rheinhafen. Was die Aufnahme des Auslandsanlehens anbelange, — es handelt sich um vier Millionen — so müsse er schon sagen, daß die Zinsenlast für die Stadt groß sei. Es bliebe aber nichts anderes übrig, als das Geld vom Auslande zu nehmen, da man das Geld, das man in Deutschland selbst bekommen könne, für andere Zwecke, insbesondere für den Wohnungsbau verwenden könne.

Stadtv. Lang (D.N.): Wenn man die Rentabilität des Rheinhafens betrachte, müsse man feststellen, daß in den letzten Jahren Zuschüsse erforderlich waren. Das sei aber auf die Befehle des Reichs durch die Franzosen zurückzuführen. Die Handelskammer Karlsruhe habe sich in günstigen Sinne für den Bau des fünften Hafendeckens ausgesprochen. Auch er und seine Freunde stimmten der Vorlage zu in der Hoffnung, daß durch die Anhebelung neuer Industrie sich die wirtschaftliche Lage der Stadt erheblich bessere.

Stadtv. Westphal (Komm.) bringt verschiedene Wünsche in Bezug der Beschäftigung von Arbeitern beim Hafenausbau. Er hofft, daß bei den Arbeiten in erster Linie die Arbeitslosen berücksichtigt werden. Das Auslandsanlehen sei ein Schritt weiter zur Auslieferung Deutschlands an das ausländische Kapital, das Interesse daran habe, die deutschen Arbeiter herunterzudrücken. Der Wiederaufbau Deutschlands sei ein Verhängnis des Reiches an das Auslandskapital. Er würde sich wundern, wenn die Nationalen dieser Ansicht zustimmen würden, die im Kriege den Satz prägten: Gott strafe England. Heute aber nehme man von den „Erbskinder“ wieder Anleihe. Es wäre besser, wenn deutsche Institutionen, wie die Post, das Geld für solche Unternehmungen beschaffen würde. Seine Fraktion lehne die Vorlage des Auslandsanlehens ab.

Stadtv. Beez (Soz.) findet es merkwürdig, daß die Kommunisten dem Bau des Hafens zustimmen, aber die Beschaffung des Geldes ablehnen. Die sozialdemokratische Partei stimme der Vorlage zu aus verschiedenen Gründen. Einmal als Mittel zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit, dann aber auch wegen der Bedeutung des Rheinhafens für die allgemeine Wirtschaft. Man müsse berücksichtigen, daß die Wasserstraßen in Zukunft noch mehr ausgebaut werden. Diese Entwicklung müsse man unterstützen. Die Industrie müsse gehoben, aber auch verbilligt werden durch die besten Verleihungsgelegenheiten. In diesen gehöre auch der Rheinhafen. Die Konkurrenz mache große Anstrengungen, um Karlsruhe zurückzurufen.

Stadtv. Steinwartz (Wirtsch. Ber.) spricht gegen die Vorlage. In einer Zeit wirtschaftlicher Depression werde es einer geteilten Industriegeheimlichkeit nicht einfallen, ihre Anlagen zu erweitern. Wenn die Industrie hochkommen solle, dann müssen die Reichstagsabgeordneten erst dafür sorgen, daß wir vernünftige Handelsverträge bekommen. Die Stadt habe noch so viele Aufgaben, daß man den Hafen nicht bauen dürfe, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Wenn die Stadt aber doch den Hafen baue, so solle sie auch die anderen Projekte, wie den Umbau des Marktplatzes ebenfalls ausführen.

Stadtv. Lang (D.Nat.) empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Man solle aber beim Bau des neuen Deckens auch berücksichtigen, daß die Rheinschiffe immer größer werden. Man müsse also das Decken groß genug bauen. Zu hoffen sei, daß auch der Bau einer festen Rheinbrücke bald zur Ausführung kommen könnte.

Stadtrat Bauer (Komm.) greift die sozialdemokratische Partei an wegen des Vorwurfs der Intonsequenz. Seine vom Thema abweichenden Ausführungen erregten große Unruhe im Hause, so daß der Vorsitzende wiederholt zur Ruhe mahnen muß.

Stadtv. Koch (Soz.) weist auf die Vorgänge in Rußland hin, wo die Regierung ebenfalls ausländisches Kapital benutzt zum Aufbau der Räte-Republik. Die Vorlage über den Bau des Hafendeckens wird einstimmig, die Vorlage über die Auslandsanleihe mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

### Wohnungsbau 1925.

Nach der Vorlage, über die wir schon ausführlich berichtet haben, sollen die Mittel zur Förderung des Wohnungsbaus auf den Betrag von 4 600 000 M erhöht werden.

Bürgermeister Schneider weist in seiner Begründung der Vorlage auf die Notwendigkeit des Weiterbaus von Wohnungen hin. Nach den Erhebungen fehlen in Karlsruhe rund 2000 Wohnungen, 44 Familien seien zur Zeit obdachlos. Karlsruhe habe im letzten Jahre durch die Bevölkerungsbewegung einen Mehrbedarf von 576 Wohnungen erhalten. Jedes Jahr müssen neu erstellt werden 550 Wohnungen. Wenn wir in diesem Jahre soviel Wohnungen bauen, dann decken wir lediglich den Neubedarf, ohne daß es möglich wäre, die Rückstände auszugleichen. Neu sei in der Vorlage, daß auch Mittel zum Ausbau der alten Wohnungen vorgezogen seien. Notwendig sei der Ausbau der Schwemmanalstation in den alten Häusern. Es sei festgestellt worden, daß in Karlsruhe 3700 Häuser der Schwemmanalstation nicht angeschlossen seien.

Stadtv. Rothweiler erklärt sich namens des Stadterordnetenvorstandes für die Vorlage.

Stadtv. Deines (D.B.) bedauert, daß die Bautätigkeit der Stadt durch Streiks und Aussperrungen so weit zurückgeworfen worden sei. So wünschenswert es wäre, daß alle Häuser bald an die Schwemmanalstation angeschlossen werden, so möchte er doch drin-

gend erjuchen, von einem Druck auf die Hausbesitzer abzulassen, da eben die wenigsten Hausbesitzer Mittel für diesen Zweck haben. Bei der Verteilung der Zuschüsse sollte man die Vergünstigungen gleichmäßig verteilen. Wenn es Tatsache sei, daß die von den einzelnen Interessenten der Gesellschaft für Wohnungsbau für Handel und Industrie für die Wohnungen anzubringenden Restgelder von der Stadterverwaltung hypothekarisch auf den alten städtischen Goldbesitz geföhrt werden so sei zu verlangen, daß diese Sicherung auch dem privaten und sonstigen genossenschaftlichen Bauhern zugute kommt. Es bedeute dies eine große Erleichterung bei der Finanzierung neuer Wohnbauten, da dann leichter Geldgeber für das Restgeld zu finden sind. Schließlich beantrage seine Fraktion, daß Ablösungsgelder, die die Stadt bekommt, wenn Wohnräume zu gewerblichen Zwecken freigegeben werden, dem allgemeinen Baufonds zur Beschaffung zuzuführen und nicht ausschließlich der genannten Gesellschaft.

Stadtv. Förster (Zentr.) bezeichnet es als erfreulich, daß man auch kinderreichen Familien Gelegenheit gebe, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Er sei auch der Meinung, wie Herr Deines, daß wir auch im Wohnwesen wieder zur freien Wirtschaft kommen müssen, aber das sei erst möglich, wenn man Wohnungen genug habe. Zur Zeit könne man auf die Zwangswirtschaft nicht verzichten.

Stadtrat Köpper muß zugeben, daß es noch nicht gelungen ist, das Wohnungswesen zu beheben. Erfreulich sei das Entgegenkommen für kinderreiche Familien. Aber man sollte hier noch weiter gehen, und auch solchen Leuten Wohnungen beschaffen, die nicht in der Lage seien, mit eigenen Mitteln zu bauen. Die Abschaffung der Zwangswirtschaft im Wohnwesen sei ein Schlagwort. Die verantwortlichen Leiter der Reichsregierung haben eingesehen, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft gegenwärtig unmöglich sei. Der kommunale Wohnungsbau sollte auch gefördert werden im Interesse der Wohnungslosen.

Stadtv. Lang (D.Nat.) bittet, bei den Zuschüssen für kinderreiche Familien nicht engherzig zu sein, denn es habe sich gezeigt, daß in kinderreichen Familien die Kinder oft besser erzogen werden als in Familien, die wenig Kinder haben. Zu wünschen wäre die Aufstellung eines ganz neuen Wohnungsstatistikers, damit endlich einmal einwandfrei festgestellt werde, wie viele Wohnungen tatsächlich in Karlsruhe fehlen.

Stadtrat Bauer (Komm.) bedauert, daß immer wieder Wohnungen zu gewerblichen Zwecken verwendet werden. Die Gebäudebesitzer sollte ausschließlich zu Bauzwecken verwendet werden.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

### Kauf und Verkauf von Gelände.

werden ohne weitere Debatte angenommen.

### Die Aufwandsentschädigung für die Stadträte.

Die Vorlage sieht eine Erhöhung der Aufwandsentschädigung auf jährlich 1200 M vor (bisher 800 M).

Der Oberbürgermeister teilt mit, daß ein Antrag eingebracht ist, die Erhöhung nicht mit Rückwirkung auf 1. April, sondern mit Wirkung vom 1. September an eintreten zu lassen.

Stadtv. Bauer (D.B.) ist gegen die Vorlage. Man solle es bei den bisherigen Entschädigungen belassen. Der Aufwand für die Stadträte betrage 32 000 M. Das sei doch genug. Das Stadtratsamt sei ein Ehrenamt. Man solle auch den Eindruck vermeiden, als ob die Stadtratsämter bezahlt seien.

Stadtv. Sonnen (Zentr.) hätte erwartet, daß diese Vorlage ohne Debatte angenommen würde. Er habe den Eindruck, daß die Gegner der Vorlage nur auf Verhinderung zurückzuführen sei.

Stadtv. Beez (Soz.) weist auf die Unkosten hin, die den Stadträten durch ihr Amt erwachsen.

Stadtv. Dumas (D.Nat.) erklärt sich ebenfalls gegen die Vorlage.

Stadtv. Bauer (D.B.) vermahnt sich entschieden gegen die Unterstellung, als ob er nur mit Rücksicht auf die Wahlen gegen die Vorlage gesprochen habe.

Stadtv. Steinwartz (Wirtsch. B.) empfiehlt die Vorlage namens des Stadterordnetenvorstandes zur Annahme.

Stadtv. Kahle (Zentr.) stellt fest, daß seine Partei den Antrag gestellt habe, bei Annahme der Vorlage keine Rückwirkung eintreten zu lassen.

Nach weiteren Ausführungen des Bürgermeisters Sauer und einer kleinen Geschäftsordnungsdebatte wurde abgestimmt.

Die Vorlage des Stadtrats, die Entschädigungen auf 1200 M zu erhöhen, wird mit Mehrheit angenommen, ebenso der Antrag der Rückwirkung vom 1. April.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

### Briefkasten.

Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die lesende Abonnements-Liturgie und die Porto-Ausgaben befreit werden.

1220. K. B.: Den Titel „Exzellenz“ gibt es im neuen Staate nicht mehr. Auch beim Reichskanzler genügt die Anrede „Herr Reichskanzler“. Wenn Sie den Brief adressieren: Herr Reichskanzler Dr. Luther, Berlin, Reichskanzlei, dürfte die finstere Berliner Post den Brief schon richtig befehlen.

1221. Kreisstraße: Wenn der Besetzte zahlungsunfähig ist und nichts vändbares besitzt, muß der Kläger für die Kosten aufkommen.

1222. F. G.: Wenden Sie sich an die Aufsichtsbehörde, das Bezirksamt.

1223. M. S.: Rheinf.: Wir können Ihnen kein Hausmittel zur Entfernung der Federn aus Seide empfehlen. Wenden Sie sich an eine chemische Waschanstalt.

1225. C. S. in A.: Als Arbeiter hat auch die Reichsvermögensverwaltung das Recht zu einer Revision der Anstellungsverträge. Es dürfte schwer sein, hier einen „Vertrauensbruch“ zu konstruieren. Versuchen Sie es mit einer Einrede, in der Sie die Härten der neuen Bestimmungen darlegen.

„Warum in die Ferne schweifen - sieh, das Gute liegt so nah“ -



# Gaggenauer

So spricht der Kenner des  
Fahrrades!

Die beliebtesten Marken „Baden“, „Panzer“, „Post“ beziehen Sie durch die einschlägigen Händler. A2829

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Geduld steht vor der Tür und es ist voranschreitend mit fähigen, reifen Taten zu rechnen. Besonders während der sogenannten Weber-gemächte erweist sich ein guter Regenmantel als unentbehrlich. Continental-Regenmäntel für Damen, Herren und Kinder werden aus sorgfältig gewählten und imprägnierten Stoffen angefertigt. Bevorzugte Stoffqualitäten, vorzüglicher Schnitt und reichliche Auswahl verankern dem „Continental-Regenmantel“ Weltruf. 11178

# Rahma buttergleich

MARGARINE

nimmt Euch heut u. morgen alle Butter Sorgen!

Die gläserne Welt.

Roman von Olfred v. Danneberg.

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)

Erstes Kapitel.

Langsam, ganz langsam ließ die Welt des Sturmes nach. Die tief herunterhängenden Wolken begannen, sich ein wenig zu heben, und durch ihr Dunkel schimmerte wieder ein etwas lichteres Streifen. Freilich, noch immer lag ein bleierne Grau über den Wogen, und diese selbst bewegten sich immer wieder zu gewaltigen wellen schäumender Bergen auf.

Die „Hirogawa Maru“, der kleine japanische Regierungsdampfer, der von den Salau-Selbstern sich nach Norden in der Richtung auf Yokohama durch den Tsaijau gefahren hat, wird auch jetzt noch wie ein Spielball auf den Wellen hin- und hergeschaukelt. Er hat ein Teil der Deckanten und getrimmter und über Bord geworfen. Das Geschehen der Kollision ist vollständig. Ein elender Floß schwimmt wie lebend ertrinkt, und die Hälfte der Mannschaft ist andauernd am Pumpen. Ein japanischer Tag und eine noch härtere Arbeit sind vorüber, und tödliche Müdigkeit liegt auf den Augen der Männer, die an Bord arbeiten.

Zeit wäre es jetzt im Ort anjurande gegangen, die „Hirogawa Maru“ mit ihr Graf Yoshimata, der neue Gouverneur der Kolonien in der Südsee. Aber Unmenschen sind sie nicht, die kleinen Japaner, denn wenn sie auch selbst in größter Gefahr waren, haben sie nichts unversucht gelassen, wenigstens die Mannschaft des verunglückten Dampfers „Schwanke“ zu retten, den sie hilflos mit gestrochemt Ruder und von den Wogen ausgelegenen Feuer, led gepreungen, in dem Schoße der vom Tsaijan aufgeschwungenen See taumeln ließen.

Bergebene Klippe. Aber ohne ein Boot auszuweichen, während der Tsaijan rast! Vor ihren Augen brach das deutsche Schiff mitten auseinander und verlor in den Fluten.

Und doch war's auf diesem noch möglich gewesen, ein einziges Boot zu bringen. Ein Zufall hatte es doch an die „Hirogawa Maru“ herangeführt. Acht Männer fanden darin und griffen nach dem Seil, dann floß von der „Hirogawa Maru“ ein zweites herab. Die Männer unten im Boot schrien hinauf:

„Hier ist die Frau und den Kranken.“  
Eine Sekunde schien der Ocean seinen Atem anzuhalten. Die Frau wurde an Bord gezogen — ohnmächtig hing sie in dem Gürtel, den man ihr umgeschlungen. Nach ihr ein ebenso ohnmächtiger junger Mensch. Dann wollten die Männer am Tau emporklettern, da kam es wieder herangerast — eine furtschbare hantelartige Woge, die stürzend brüllend und sprühend auf die „Hirogawa“ niederbrach, so daß alle Männer an Bord sich niederwerfen und festhalten mußten, wo sie eben nur irgend eine Eisenkette oder ein Tau greifen.

Die „Hirogawa Maru“ rief sich wieder auf. In Strömungen trübte das Wasser in den Ocean zurück, die Männer sprachen nach dem Boot mit den deutschen Männern — es ist verflucht. Welt draußent wird es noch einem neuen Wellenberge tiefen dann erschleudert. Seine sechs Tausend sind spurlos verschwunden. Man hätte nicht mehr es, nach ihnen zu suchen.

So ist es geschehen, daß Elisabeth Gerlach und Ulrich, ihr acht-

Dann aber kam ein lustlos trauriger Ausdruck in ihre Augen, und sie schloß die Hand des jungen Japaners. Sie schloß sie sehr und wehmütig das Haupt und sogte mit nachdenklichem Ton:

„Ich bin doch wohl ein wenig gewesen, helfen Sie mir, Olfred. Ich fürchte, ich werde es wieder.“

„Doch, jetzt weiß ich alles genau. In meiner furtschbaren Angst vor den schrecklichen und unersättlichen Stimmen und Lauten, habe ich gellend geschrien, um Sie zu überhören. Ich sah den Namen eines Jugendfreundes, des einzigen Freundes, den ich vielleicht auf der Welt noch habe — er ist nun ein berühmter Arzt. Und dann, dann —“

Sie vermochte nicht, weiterzusprechen. Dr. Kitobe sogte lautt ihre Hand und sogte beruhigend:

„Was war denn dann?“

„Angst und Schen lag in ihrem Blick.“

„Er hat mit Gewalt geantwortet. Ich habe keine Stimme erkannt. Unter Tausenden hätte ich Sie erkannt. Und da bin ich aufkommen- geschrogen.“

Dr. Kitobe überlegte.

„Wie hieß der Name des Mannes, den Sie riefen?“

„Der Herrin Magnus.“

„Wieder hieß die Japaner einen Augenblick, dann sogte er: „Auch das will ich Ihnen erklären. Die Stimmen waren da. Ihr Ruf und Sie aber haben natürlich gar nicht gehört.“

Es wird Ihnen jenseitig beantwortet haben. Vielleicht auch ein Arzt. Und Ihre Planierte wird Ihnen den Klang seiner Stimme hinreichend haben.“

Sie lag ganz matt und ganz schwach in ihren Kissen. Aber ihr Auge glühte traurig, und kaum merklich, schüttelte sie ihr Haupt.

„Wie habe ich gehört, Herr Doktor, ich habe ihn deutlich gehört. Wie sollte ich keine Stimme erkennen.“

„Er ist ein Arzt.“

„Ein gewaltiger Arzt.“

Die Augen lachten ihr an, und ein neuer Schmuckstand trat ein. In tiefen Gedanken stand Dr. Kitobe an ihrer Seite. Mittels er- schloß ihn härter, und er adme die Köben eines Menschenlebens, in das er hier einen Blick tat. Ihr Puls ging sehr leise, aber sie schloß. Auch der Verwandte war ruhig geworden. Dr. Kitobe hand lange und überlegte, dann sogte er einen Entschluß, wieweil den Legaretzdiener herbei, trug ihm auf, die beiden Kranken zu beobachten und ging langsam zum Telegraphenzimmer hinüber.

Severin Magnus ist noch immer vor seinem Schreibtisch. Immer wieder er in den Sender hineingegraben.

„Elisabeth Gerlach, Elisabeth Gerlach, wo bist du, hörst du nicht?“

Wohi könnte aus dem Schalltrichter des Wiederholungsapparates ein Gemurmel von Stimmen, wofolte die Hand über die Hebel, die dem Sender getan, aber keine Antwort bringt an sein Ohr, und doch weiß er, daß er sich nicht getrennt. Und immer wieder verjüngt er von neuem. Er ist klar und ruhig, und sein Ruder unmerklich seinen Neuen. Eine volle Stunde ist vergangen. Wieder magt der Gongschlag der alten Uhr. Es ist Zeit, er muß gehen. Noch einmal schaltet er die verschiedenen Wellenlängen ein, um zu lauschen, da kommt's an sein Ohr mit derselben Wellenlänge, die vorhin von dem Tsaijan gemeldet:

„Dr. Severin Magnus, hören Sie?“

Es ist nicht Elisabeths Stimme. Eine fremdartige Stimme, die ein seltsam gebrochenes Deutsch spricht, vielleicht ein Japaner. Magnus ruft in den Sender:

„Hier ist Magnus, ich höre, wer ruft mich?“

„Hier Dr. Kitobe auf dem japanischen Dampfer „Hirogawa Maru“. Wir haben zwei Kranke an Bord. Eine Frau Elisabeth Gerlach und ihren Sohn. Frau Gerlach, die zufällig im Funkraum lag, glaubt, Ihre Stimme gehört zu haben.“

„Sie ist krank? Ich will Ihnen raten.“

„Darum wollte ich bitten.“

Eine ärztliche Konstatation. Der Arzt in seinem Hause in der Legeler Fort bei Berlin — die Partikulen auf einem kleinen japanischen Schiffe inmitten der Südsee.

„Hätten Sie mit einem Apparat, um Detektoren und Atemgeräusche laut sprechend zu verstärken.“

Ein Zufall will es, wir haben einen solchen an Bord, wie ich Dr. Kitoboshi in Berlin konstatierte. Unser Gehör, Dr. Kitoboshi Suprematist brachte ihn aus Deutschland mit.“

(Fortsetzung folgt am Sonntag, den 20. September.)

Er ist aufgeregter, er hat in den Schalltrichter — Elisabeths Stimme. Tausend Gedanken fliegen ihm durch den Kopf. Sie ist in Gefahr, sie ist in Not. Sie ruft irgendwo in der weiten Welt ihre Bergweilungsgeräte in einen Funksprecher. Er ist in den Nebenraum, er hastet an Apparaten herum, andere Kathoden leuchten in hellem Licht auf. Er schließt einen Senderapparat an die Antenne und ruft mit lauter Stimme hinein:

„Hier bin ich, Severin Magnus, Elisabeth Gerlach, wo bist du, wie kann ich dir helfen, hier höre ich mich Elisabeth, hier Severin Magnus!“

In diesem Augenblick hat er alles vergessen, sein Wert, die hochmütige, schöne Noibe — seinen Entschluß. Er denkt an nichts als an die kleine, antie, hilflose Elisabeth, die über die ganze Welt hin in Verzweiflung nach ihm ruft.

Severin Magnus list vor dem Gebirgstrichter und lauscht. Wäre könnte um ihn herum. Signale, — gleichzeitige Funksprüche — Berichte von einem furtschbaren Tsaijan, der in der Südsee gemeldet die Stimme der Elisabeth Gerlach hört er nicht mehr.

Im Jagardraum der „Hirogawa Maru“ ist Ordnung gehalten. Sie liegt schwach atmend Elisabeth Gerlach, auf dem andern Ulrich, ihr Sohn. Die Wunde ist nicht aufschwer, die er erlitten, als irgendein niederbrechender Sparrten seinen Kopf traf. Aber das Fieber ist hoch, und seine Wangen beginnen, sich zu entzünden. Dr. Kitobe hat sich mit ihm verbunden. Ein leikames Nitzgefäß hat er mit wachen befehen. Die einzigen, die von einem ganzen Schiffe getrennt wurden! Und auch noch ihnen frock schon der Tod seine Hand. Er steht sich maßlos ihrer Kraftheit gegenüber. Wenn doch sein erdbeerer Gehör ihm noch zur Seite stünde! Wenn Elisabeth Gerlach schloß ihm noch ihre Augen auf! Dr. Kitobe ist an ihrer Seite.

„Wo bist du?“

Dr. Kitobe hat ein Jahr in Deutschland verbracht und spricht ein wenig ihre Mutterprache.

„Gerettet und an Bord des japanischen Schiffes „Hirogawa Maru“. Zu wenigen Tagen werden Sie in Yokohama sein. Und ich bin Dr. Kitobe, der Assistent unseres leider verunglückten Schiffarztes. Wie fühlen Sie sich?“

Sie hat kaum gehört, was er zu ihr sprach, obgleich es ihr ein Gefühl des Schramms war, daß sie deutsche Laute vernahm. Sie sitzt aufrecht im Bett und blickt mit angstvollen Augen, wie lauschend umher. Dann streckt sie leise mit ihrer schmalen Hand über die bleiche Stirn.

„Alles ist still. Gott sei gelobt!“

Kitobe vertritt nicht.

„Was ist still?“

„Ich glaube, weder, ich sei wohlwärtig geworden. Ich höre um mich ein Raunen und Knäuschen von hundert Stimmen. Ich höre kreisende Töne und dann wieder keine Müll, als spiekten sie zum Tanz auf. Es war Wahnsinn! Herr Doktor, helfen Sie mir, daß ich nicht wahnsinnig werde!“

Sie hat noch der Japaner.

„Wein, süßliche Frau, es war sehr natürlich, was Sie ver- kahlen.“

Sie liegt ihn an.

„Natürlich, die Stimmen?“

„Ich wills Ihnen erklären. Auch die „Hirogawa Maru“ hat schwer gelitten in der Welt des Tsaijans, und erst jetzt ist es gelungen, ihre Leits vorläufig zu dichten. Der einzige Raum, der intakt war, als man Sie beide gerettet, war der Raum des drahtlosen Funkers. Als ich kam, um nach Ihnen zu sehen, war der Mann, er müdet nach vierundzwanzigstündigem Dienst, im Schlaf von jenem Stuhl gefallen und hatte die Schaltgerätschaften. Langsam pendelnd strich der Hebel über die verschiedenen Wellenlängen des Apparats, und so kam es, daß bald diese, bald jene Funkenbung in wirrem Gemisch aus lautverfürbarem Zischler heranzöhlte. Das waren die sehr natürlichen Stimmen, die Sie gehört. Man sind Sie hier und werden von jenen Stimmen, die Sie für Ausgeburt des Wahnsinns hielten, nicht mehr belästigt werden.“

Einen Augenblick floß es wie Verzweiflung über ihr Gesicht.

„Das ist wahr?“

„Sobald Sie trübtiger geworden, zeige ich Ihnen den Raum und die Apparate.“

„Sie mögen recht haben, hier ist's ja auch still.“

Sie fant in ihre Kissen zurück. Wie leid sie dem jungen Arzte tat! Sie mußte eine Frau Witte der Dreißig sein, denn ihr Sohn lag in neben ihr, doch ihr Gesicht zeigte noch jetzt die Züge eines Kindes, das dem Kampf mit der Welt nicht gewachsen ersehen.

schwieriger Sohn, als die einzigen Liebetenden des im Tsaijan geschwungenen Dampfers auf die „Hirogawa Maru“ gekommen sind. Klein ist aus japanische Schiffsigen, ein Wunder, daß es selbst nicht im Stürme vernichtet wurde. Und auch auf ihm gibt es Todesopfer. Als die furtschbaren Einzeln auf das Deck herüberbrachten und das Kommandobaus zerfahlen, lag der Schiffarzt tot unter den Trümmern. Das Deck ist zum Teil durchschlagen, die Kajüte mit dem Speiseraum ein wüster Haufen durcheinandergeschüttelter Trümmer. Gestärken gibt's nicht an Bord des kleinen Nachzugs. Ein Wunder, daß das Logis des Kapitäns, in dem der Gouverneur wohnt, und teilweise noch, daß der Raum für den drahtlosen Funker unbeschädigt geblieben.

Hierhin hat man die beiden Ohnmächtigen getragen. Ulrich Gerlach ist schwer verwundet. Sein Heft genommen auf Gesicht, und er atmet schwer. Ohnmächtig und totentleisch ist die Frau — der erste Blick aber lehrt, daß es Mutter und Sohn sind. Man hat den Verwundeten auf das Kuchbett des Funkers gelegt und eine Matratze herbeigeschafft, auf die man die ohnmächtige Frau betete.

Dr. Kitobe, der jugendliche Assistent des Schiffarztes, der als Soldat seine erste Reise mitmacht, ist hinunter gegangen, um zu sehen, was er aus der verwulsteten Kabine, die dem Oberarzt als Lazarett diente, an Verbandzeug und Instrumenten zu retten inlande ist.

Schwerfällig kramt sich die „Hirogawa Maru“ durch die langsam sich beruhigenden Fluten des Ozeans. Kapitän und Gouverneur sind an Bord. Der erste Offizier liegt nach dem Deck unten im Schiffsraum. Dr. Kitobe hat vorläufig mit den Belehren der Mannschaft zu tun.

Elisabeth Gerlach sieht aus ihrer Ohnmacht empor. Sie blickt sich um, und in ihren Augen ist harrs Entsetzen und Kitzelherzen. Dämmrig ist es um sie her, obgleich heller Tag ist, denn die kleinen runden Balken des Raumes sind vom Schmutz kaum durchsichtig. Ihr Kopf schmerzt. Ihr Herz schlägt, so laut, daß sie es, als hätte sie drohende Hammerschläge. Dies arme, kranke Wes, das so gar nicht mehr mitmachen will. Sie streift mit der Hand über die Stirne. Wie schwer ist es, diese Hand zu erheben. Wie naß ihr das langsam ergrauende Haar an den Schläfen klebt. — Jetzt muß sie zummen. Jetzt erst kommt ihr die erste Erinnerung.

Ein Schönen dringt an ihr Ohr. — Sie hat ihr eine herrliche Müllt liehlicher gestungen, als dieses Schönen. — Neben ihr auf dem Bett liegt ihr einziger Sohn — ihr Glück — ihre größte und einzige Sorge. Sie fant wieder zurück. Er ist krank, er ist verwundet — aber er lebt — sie fant gerettet, und der gütige Gott, der sie aus der furtschbaren Wassernot rettete, wird ihn auch jetzt nicht sterben lassen.

Sie schließt wieder die Augen, aber sie findet keinen Schlaf mehr — ihre Herzen sind furtschbar erregt. Bisweilen ist ein kurzer müller Schlaf, der sie überkommt, dann aber fährt sie wieder empor. Sie erlebt noch einmal das Grauen des Schiffbruchs. Wie sie an Bord des denischen Dampfers liegt, wie der Himmel in Flammen





